

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Mr. 305 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betritauer 109

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Sanacjamethoden.

Zuchthaus und Gefängnisstrafen für ehem. Abgeordnete.

Der ehem. Abg. Pawel Krutuschul vom weißrussischen Klub wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt...

Die Berufungsklage gegen das Urteil im Serbe-Prozess.

Gestern wurde die Berufungsklage gegen die Verurteilung des ehem. Abg. Emil Serbe zu 6 Monaten Gefängnis beim Lodzer Bezirksgericht eingereicht.

Wozu Warterräume der Eisenbahn dienen.

Zu Agitationsversammlungen des Regierungsblocks. Daß Schulkolale und Amtsräume den Agitationszwecken des Regierungsblocks dienen...

Druckereien der Oppositionsblätter werden geschlossen.

Nachdem bekanntlich die Druckerei der Warschauer Nachmittagszeitung „WC“ geschlossen wurde, geht man nunmehr daran, auch anderen Druckereien...

Freigegebene Wahlaufrufe werden konfisziert.

Polizei der Provinz korrigiert den Warschauer Zensur. Hinter den Wahlaufrufen des „Centrolew“ ist man besonders scharf her...

Lomza wiederum wurden Wahlaufrufe der „Wyzwolenie“, die auf dem dortigen Bahnhof aus Warschau eingetroffen waren, konfisziert...

Wieder eine Stadtverwaltung und fünf Krankentassenverwaltungen aufgelöst.

Vorgestern wurde dem Stadtpräsidenten von Bendzin, Ing. Widel, ein Dekret überreicht, wonach die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat aufgelöst werden...

Die Listen Nr. 7 in Konin, Pinst und Nowogrodet anerkannt.

Die Kandidatenlisten des „Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes“ in den Wahlbezirken 13 — Konin, 14 — Pinst und 45 — Nowogrodet wurden seinerzeit von den Bezirkswahlkommissionen für ungültig erklärt...

Am 19. November Prozess wegen der Warschauer Vorfälle.

Der Prozess gegen die im Zusammenhange mit den blutigen Vorfällen in Warschau am 14. September festgenommenen und unter Anklage gestellten 10 Personen findet am 19. November statt.

Das Urteil gegen Leutnant Wojcik bestätigt

Im Obersten Gericht gelangte gestern die Kassationsklage des Reserveleutnants Josef Wojcik zur Verhandlung, der seinerzeit zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde...

Siegesfeier mit Menschenopfern.

Rom, 6. November. Wie aus Genua gemeldet wird, hat sich am Jahrestag des italienischen Sieges im Weltkrieg in Sumarz ein Unglück ereignet, bei dem 65 Personen verletzt wurden...

Wahlputsch des österreichischen Faschismus.

Die Waffensuche bei den Arbeiterparteien und die angeblichen „Tumulte“.

Wir brachten vorgestern Nachrichten über Hausdurchsuchungen bei den österreichischen Arbeitern, die rechtsstehende Nachrichtenagenturen verbreiteten...

Die österreichische Regierung hat gestern eine Haupt- und Staatsaktion größten Stils unternommen. Suche nach Waffen in den Händen der Arbeiterschaft...

Es waren Hausdurchsuchungen nach Waffen, die die Herren Baugoin und Starhemberg vorgestern in ganz Oesterreich durchführen ließen. Einem unserer ältesten Verfassungsgesetze ist das Staatsgrundgesetz zum Schutze des Hausrechtes...

Und was war das Ergebnis dieser großartigen Aktion? Es war einfach jämmerlich! In Wien hat man überhaupt nichts gefunden! Da man keine verbotene Waffe fand, hat man Dinge mitgenommen...

gegeben hat, als sie — echte Heimatschützer als die, die uns regieren — gemeinsam mit dem Bundesheer ihre Stadt und die Grenzen der Republik gegen die ungarischen Banden bewachten, die während der Burgenlandkämpfe unsere Grenze bedrohten. Diese Waffen lagen noch in Wiener-Neustadt unter gemeinsamem Verschluss bei der Parteien des Gemeinderates wohl verwahrt. Jetzt haben die Baugoin und Starhemberg diese Waffen im Triumph wegführen lassen, während ihre Maschinengewehre gegen dieselben Arbeiter aufgeföhren waren, die damals das Vaterland gegen die Gorthy-Banden bewacht und geschützt haben!

Von diesem Neustädter Funde abgesehen — welches bescheidenes Ergebnis. Da haben sie, wo sie Waffen nicht fanden, ein paar Spaten, ein paar Stahlhelme weggeführt: ganz gleiche Spaten, ganz gleiche Stahlhelme haben die Heimwehrleute am Sonntag bei der Defilierung vor dem Herrn Baugoin getragen! Denn Oesterreich ist ein Rechtsstaat. Und vor dem Gesetz sind alle Staatsbürger gleich.

Aber wenn die Herren hundertmal mehr gefunden hätten, als sie gefunden haben, was würde das besagen? Die Sozialdemokratie verkündet es offen vor dem ganzen Volke seit sieben Jahren: Wir sind jederzeit zu einer beiderseitigen inneren Abrüstung unter gegenseitiger Kontrolle bereit. Aber solange die Faschisten unter den Augen der Behörden gegen die Verfassung der Republik rüsten, hat niemand ein Recht, die Arbeiter, die verfassungstreuen Republikaner zu hindern, sich zum Schutze der Verfassung der Republik bereit zu halten!

Wenige Monate sind vergangen, seitdem die Heimwehrführer anlässlich der Beratung des Schöberchen Entwurfsgesetzes öffentlich verkündet haben: „Rein Heimwehrmann wird die Waffen aus der Hand geben! Kein Heimwehrmann wird sich entwaffnen lassen!“ Wie die Faschisten rüsten, das hat man gerade gestern aus den Anfragen im Wiener Landtag erfahren.

Da ist in der Anfrage der Landtagsabgeordneten Nachnebel und Genossen erzählt worden, wie die steirischen Heimwehren Artillerieabteilungen aufstellen, mit Blausäure gefüllte Bomben gegen die „Marxisten“, gegen die Arbeiter, gegen eigene Volksgenossen ausrüsten, Panzerwagen gegen eigene Volksgenossen bereitmachen! Da berichtet die Anfrage der Landtagsabgeordneten Nachnebel und Genossen, was Oesterreich bisher nicht erfahren durfte, während das ganze Ausland es längst weiß: daß der steirische Heimwehrgeneral Elissen für den 19. Oktober einen bewaffneten Putsch vorbereitet hatte und daß der Vizepräsident Bamax der Wiener Polizeidirektion deshalb davon gejagt worden ist, weil er pflichtgemäß die notwendigen Vorbereitungen zur Schutze der gesetzlichen Ordnung gegen die steirischen Putschisten getroffen hat. Da erzählt die Interpellation der Abgeordneten Hedorfer und Genossen, daß der Herr Bundesführer der Heimwehr, Starhemberg, in demselben Augenblicke, in dem er in ganz Oesterreich bei den Arbeitern Waffen suchen läßt, Kriegsmaterial auf der Donau seinen oberösterreichischen Starhemberg-Jägern schickt!

Diese Mitteilungen der Interpellationen der Abgeordneten Nachnebel und Hedorfer zeigen, welches Recht die Regierung hat, den Arbeitern Waffen wegzunehmen! In einem Rechtsstaat gibt es nur gleiches Recht für alle! So lange man den Feinden der Verfassung ihre Waffen läßt, haben auch die Verteidiger der republikanischen Verfassung ein Recht auf Waffen! Innere Abrüstung — ja! Lieber heute als morgen! Aber auf beiden Seiten gleichzeitig! Anders nicht, sofern wir noch ein Rechtsstaat sind!

Als gestern bei den Arbeitern in St. Pölten Waffen gesucht wurden, wollte der Bürgermeister Schnofl dem Gendarmeriekommandanten mitteilen, wo die Heimwehr ihre Waffen versteckt hat. Der Kommandant antwortete, er habe keinen Auftrag, auch bei der Heimwehr Waffen zu suchen! Ebenso haben in Wiener-Neustadt die sozialdemokratischen Vertrauensmänner ohne Erfolg der Gendarmerie die Waffenverstecke der Heimwehr mitgeteilt. Waffen werden nur bei der verfassungstreuen republikanischen Arbeiterschaft, nicht bei den Faschisten gesucht!

Aber ihr Spiel wird durchkreuzt werden. Es ist begreiflich, daß die getrigge Aktion der Herren Starhemberg und Baugoin in vielen Betrieben, in vielen Orten eine große Erregung hervorgerufen hat. Aber überall hat die Arbeiterschaft, der Parole entsprechend, die der Parteivorstand schon gestern früh durch die Parteipresse ausgegeben hatte, musterhafte Besonnenheit bewahrt. Nirgend ist sie Provokateuren in die Falle gelaufen. So muß es bleiben! Wir werden uns von den Herren nicht provozieren lassen. Sondern wie werden ihnen am nächsten Sonntag mit den Stimmzetteln antworten, daß ihnen Sehen und Hören vergangen so!!

Der 9. November, der Tag der Selbstbestimmung des Volkes, muß ein solches Ergebnis zeitigen, daß diese Regierung unmöglich wird, daß die Faschisten vom Steuernder verjagt werden, daß das österreichische Volk seine Freiheit und seinen inneren Frieden auf der Grundlage gesicherter Demokratie, auf der Basis einer ehrlich beiderseitigen inneren Abrüstung unter gegenseitiger Kontrolle wieder findet!

Das Zentrum der „Aktion“ in Wien ist das Parteihaus geworden. Um 1/2 10 Uhr vormittags erschien ein starkes Polizeiausgebot vor dem Parteihaus in der Wienerzeile. Der Kommandant der ganzen Truppe ging in die Kanzlei des Republikanischen Schutzbundes, wo er sich dem Sekretär Heinz legitimierte und den Polizeiauftrag zur Hausdurchsuchung vorwies. Der Auftrag war nicht, wie es das Gesetz verlangt, vom Gericht ausgestellt.

Der Polizeibeamte wurde auf diese Ungelehrlichkeit aufmerksam gemacht. In er trotzdem auf der Vornahme der

# Wie's gemacht wurde.

## Warum die Listen des „Centrolew“ für ungültig erklärt wurden.

Erst jetzt wird bekannt, welche Mittel und Mittelchen angewandt und was alles als Vorwand genommen wurde, um die Bezirkslisten des Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes (Centrolew) für ungültig zu erklären. Einige charakteristische Dokumente hierüber veröffentlicht der gestrige „Robotnik“.

So wurde die Liste des Centrolew im Wahlkreis Nr. 28 (Dublin) für ungültig erklärt, obwohl sie mit 50 notariell beglaubigten und außerdem mit einer großen Anzahl von weiteren Unterschriften versehen war. In der Begründung der Ungültigkeitserklärung der Liste erklärte der Vorsitzende der Wahlkommission, daß von den 50 notariell beglaubigten Unterschriften 14 nicht anerkannt wurden, weil sie unleserlich (!) seien und 9 weitere, weil die Adresse der unterzeichnenden Personen nicht genau (!) angegeben war. Die weiteren Unterschriften wurden von der Kommission überhaupt nicht in Betracht gezogen, weil sie als zur Liste nicht gehörig betrachtet wurden. Angesichts der Streichung der 23 Unterschriften von den 50 notariell beglaubigten sei also die erforderliche Zahl von 50 Unterschriften nicht vorhanden gewesen, so daß die Liste gestrichen wurde. Des weiteren führte der Vorsitzende der Wahlkommission als Begründung an, daß die Unterschriften unter die Liste gesammelt wurden, bevor noch die Namen der Kandidaten sich darauf befunden hätten. Gegen die Ungültigkeitserklärung hat der Vertrauensmann der Liste beim Generalwahlkommissar Berufung eingelegt, in dem er die vom Vorsitzenden der Wahlkommission angeführten Mängel als nicht bestehend zurückweist. Schon allein die Anzweiflung der vom Notar beglaubigten Unterschriften läßt darauf schließen, von welchen Beweggründen man sich bei Ungültigkeitserklärung der Liste hat leiten lassen. Dabei steht der Vertrauensmann der Liste in seinem Berufungsschreiben einwandsfrei fest, daß die beanstandeten Unterschriften vollständig lesbar und auch mit den entsprechenden Adressen versehen waren. Die neben den 50 notariell beglaubigten und von der Kommission überhaupt nicht anerkannten Unterschriften befanden sich auf demselben Bogen Papier, nur unterhalb der notariellen Beglaubigung, und dennoch hat man erklärt, daß sie nicht zur Liste gehören. Was den Vorwurf anbelangt, daß die Unterschriften noch vor Aufstellung der Kandidaten gesammelt wurden, so ist dieses schon ganz unlogisch, denn ein Notar wird doch eine Unterschrift niemals beglaubigen, wenn sie nicht formell geleistet wurde. Man hat also sogar den Notar desavouiert, um nur die Liste für ungültig erklären zu können.

### Ein weiteres Dokument.

Die Liste des Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes für den Wahlkreis 24 (Lulow, Garmolin, Pulawy) war mit 86 Unterschriften versehen. Gleich nach der Hinterlegung der Liste bei der Wahlkommission begannen die „Ermittelungen“ der Polizei. Noch in der Nacht sind Polizeibeamte bei denjenigen Personen, die die Unterschriften geleistet hatten, erschienen und versuchten, diese zur Zurückziehung ihrer Unterschriften von der Liste oder zur Unterzeichnung einer Erklärung, daß ihre Unterschriften auf der Liste des „Centrolew“ durch List erzwungen wurden, zu „bewegen“. Diesen „Ermittelungen“ der eifrigen Polizisten hatten zum Zweck, daß angeblich von den 86 zwei ihre Unterschriften zurückzogen und 11 die erwähnte Erklärung unterschrieben. Auf Grund dieser po-

lizeilichen Ermittlungen hatte dann die Wahlkreis-Kommission mit einer Stimme Mehrheit die Ungültigkeit der Kandidatenliste erklärt, wobei es allgemein bekannt war, daß der zuständige Herr Starost seinen ganzen Einfluß auf die Mitglieder der Wahlkreis-Kommission geltend gemacht hatte, damit sie für die Ungültigmachung der Liste stimmten. Charakteristisch ist hierbei, daß der Vorsitzende der Kommission, der dieses Amt schon zum vierten Male ausübt, sich für die Annahme der Liste ausgesprochen und gegen die Ungültigkeitserklärung ein „votum separatum“ eingeleitet hat, da rechtlich kein Grund vorhanden war, die Liste für ungültig zu erklären. Bei den vorigen Wahlen hatten die im „Centrolew“ vereinigten Parteien in diesem Kreise zusammen 120 000 Stimmen erreicht, davon die P.P.S. allein über 30 000.

Der Bevollmächtigte der listierten Liste hat gegen die Ungültigkeitserklärung beim Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission einen Protest eingebracht, den sämtliche Vertrauensleute der Liste, auch diejenigen, die nach polizeilicher Darstellung ihre Unterschrift zurückgezogen hatten oder sich damit nicht einverstanden erklärten, unterzeichneten. Der Protest enthält die Feststellung, daß alle auf der Liste Unterzeichneten mit vollem Bewußtsein für die Bedeutung ihre Unterschriften geleistet haben und sich voll und ganz solidarisch erklären.

### Der Schwager des Innenministers setzt die Ungültigkeitserklärung der Liste in Siedlee durch.

Noch vor Ablauf des Termins für die Einreichung der Kandidatenlisten waren Gerüchte im Umlauf, daß die Liste des „Centrolew“ in Siedlee für ungültig erklärt werden würde. Diese Gerüchte haben sich bestätigt. In der Sitzung des Kreiswahlkomitees für den Wahlkreis Nr. 3 (Siedlee, Sokolow, Wengrow), die am 30. Oktober stattfand und vor 5 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts dauerte, wurde diese Liste auf Antrag eines Herrn Tabesz Niedzielski, einem Schwager des Innenministers Skladkowski, für ungültig erklärt. Und daß aus dem Grunde, daß angeblich während der Unterzeichnung der Listen durch die Wähler die Namen der Kandidaten in die Liste noch nicht eingetragen waren! Diese der Kommission hinterlegte Liste bestand aus vier einzelnen Bögen mit insgesamt 160 Unterschriften, davon waren zwei Bögen mit 86 notariell beglaubigten Unterschriften und einer mit 55 vom Magistrat beglaubigten Unterschriften versehen. Da es schon in Hinsicht auf die strengen Bestimmungen über die Befugnisse der Notare unmöglich ist, daß die Unterschriften auf die entsprechenden Bögen in Gegenwart des Notars „in blanco“ gesetzt wurden, hat der Bevollmächtigte der listierten Liste, Rechtsanwalt Koprowski, bei dem Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission, Richter Sitoriski, und der stellvertretende Bevollmächtigte beim Generalwahlkommissar interveniert und gegen diesen absurden Bescheid der Wahlkreis-Kommission Protest eingelegt.

Wie jetzt bekannt wird, werden diejenigen Personen, die die listierte Liste unterzeichnet haben, durch allerlei Schikanen von seiten der Verwaltungsbehörden verfolgt. So wurden u. a. in Wengrow einige von ihnen 14 Stunden lang in Polizeiarrest gehalten.

An der Spitze der listierten Liste steht der ehemalige Abgeordnete der Wyzwolenie, Zygmunt Gralski.

Hausdurchsuchung bestand, wurden ihm keinerlei Schwierigkeiten bereitet.

Und nun wurde das Parteihaus vom Keller bis zum Boden durchsucht. Im Keller wurden Maerz gebrochen, und die Kriminalbeamten krochen durch die Löcher, um sich zu überzeugen, daß in den Mauern nichts verborgen ist.

Die Aktion im Parteihaus dauerte bis gegen 1 Uhr; dann zog die Polizei wieder ab, ohne auch nur die Spur einer Waffe gefunden zu haben. Auch das Büro der Kunzele in der Sonnenhofgasse wurde durchsucht!

### Das Gesamtergebnis.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen aus dem ganzen Bundesgebiet hat die mit ungeheurem Aufwand von der Regierung unternommene Haupt- und Staatsaktion folgendes Gesamtergebnis gehabt:

Beschlagnahmt wurden etwa 3100 Gewehre, von denen 2900 den Behörden offiziell bekannt waren, von denen sich 2700 sogar unter Mitsperre eines christlich-sozialen Abgeordneten befanden.

Beschlagnahmt wurden ferner acht Maschinengewehre und 35 000 Schuß Infanteriemunition sowie eine Reihe von Ausrüstungsgegenständen und Jagdwaffen, die überhaupt nicht hätten beschlagnahmt werden dürfen. Wenn die Christlich-soziale Nachrichtenzentrale — das ist offenbar das Organ der Regierung zur Berichterstattung über diese ganze Aktion — ohne Details anzugeben, andre, größere Zahlen nennt, so gehört diese Berichterstattung in den Bereich christlich-sozialer „Wahlstatistik“.

### Massendemonstration der österreichischen Arbeiterschaft.

Wien, 6. November. Die Massendemonstration der österreichischen Arbeiterschaft, die am Mittwoch abend vor dem Rathaus stattfand, schloß mit einem imposanten Demonstrationsausg. Stundenlang marschierten die Kolonnen

des republikanischen Schutzbundes und der Sportorganisationen über die Ring- und Mariahilf-Straße. An der Spitze des Zuges sah man neben den Führern der österreichischen Partei Hermann Müller und den Sekretär der Internationale Friedrich Adler.

### Eine polnische Minderheiten-Schule in Preußen beschädigt.

#### Familienzank, nicht Nationalstolz.

Amlich wird aus Berlin mitgeteilt: „In Nikolaiten, Kreis Stuhm, hat sich ein bedauerlicher Zwischenfall ereignet. Das Gebäude der dortigen polnischen Minderheitsschule sowie Fenster und Räume an verschiedenen Privathäusern sind von bisher unbekanntem Täter zum Teil stark beschädigt worden. Die Ursache dieser Vorkommnisse scheint in privaten Familienstreitigkeiten zwischen den Bewohnern des Hauses, in dem die Minderheitsschule sich befindet, zu liegen; diese Bewohner gehören der polnischen Minderheit an. Die bevorstehende Notwendigkeit, für den polnischen Lehrer eine Wohnung freizumachen, scheint ein weiterer Grund für die Ausschreitungen gewesen zu sein. Jedenfalls sind polenfeindliche Momente nicht im Spiele gewesen. Der polnische Lehrer in Nikolaiten hat selbst dergleichen Beweggründe für ausgeschlossen erklärt. Die Unternehmung des Falles ist eingeleitet worden.“

Die polnische nationalistische Presse mit dem Krautkurzer an der Spitze berichtet bei dieser Gelegenheit von „brutalen Ueberfällen auf polnische Schulen“ und bläst mit Macht ins große Horn, um Rache für die „getnebelte polnische Minderheit in Preußen“ zu fordern. Aus einer Familienschlägerei wird eine hochpolitische und spezifisch nationale Angelegenheit gemacht, damit der Chauvinismus Wasser auf seine Mühlen bekommt.

Tagesneuigkeiten.

Registrierung des Jahrgangs 1910.

Heute, Freitag, haben sich im Militärpolizeibüro, Piotrkowska 212, in der Amtszeit von 8 bis 15 Uhr diejenigen militärpflichtigen jungen Männer des Jahrgangs 1910 aus dem Bereich des 6. Polizeikommissariats zu melden...

Herabsetzung des Brot- und Mehlpriees.

Die Mehl- und Brotpreise sind ab gestern wie folgt festgesetzt worden: Weizenmehl (55%) 54 Groschen für das Kilo, 65% — 50 Gr., Roggenbrot (65%) — 33 Gr. (ein Zweifelsbrot 65 Gr.), Schrotbrot — 28 Gr. das Kilo, Semmel aus Weizenmehl — 90 Gr. das Kilo, eine kleine Semmel — 4 1/2 Groschen.

Streik in der Fabrik von Heller & Kohn.

Im Zusammenhang mit dem allgemeinen Beschluß des Klassenverbandes in Sachen der Aktion in der Textilindustrie wegen Angleichung der Löhne an den obligatorischen Lohnsatz entstand u. a. auch in der Fabrik von Heller & Kohn in der Poludniowa 80 ein Konflikt. Da die Firma die Löhne nicht nach dem Tarif regeln wollte, hielten die Arbeiter vorgestern eine Versammlung ab, in der sie beschlossen, sofort in den Ausstand zu treten.

Außer bei Heller & Kohn wird aus den gleichen Ursachen gestreikt: in der Fabrik von Gebr. Kohn und in den Betrieben von Zaf und Woffi.

Die Bandarbeiter bitten um Hilfe.

Gestern hat der Berufsverband der Bandweber eine zweite Denkschrift an den Arbeitsminister abgefaßt und um Hilfe für die beschäftigungslosen Angestellten seines Industriezweiges gebeten. Da in letzter Zeit mehrere größere Fabriken stillgelegt worden sind, was eine Folge der Wirtschaftskrise auf dem Gebiet der Seidengewebe ist, so befinden sich etwa 2000 Arbeiter in einer sehr schwierigen materiellen Lage.

Geldraub in der Postfiliale.

Die Firma „Pepege“ in der Zachodnia 70 sandte gestern ihren Laufburschen Salef Malin, wohnhaft Kamienna Nr. 20, nach der Postfiliale in der Zachodnia 67, um durch die Postsparkasse 6000 Zloty an die Zentrale der Firma zu überweisen. Als der 16jährige Laufbursche an dem Schalter stand und den Betrag einzahlen wollte, näherte sich ihm ein Mann, der ihn bereits längere Zeit beobachtet hatet und veretzte ihm einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß der Jüngling für kurze Zeit betäubt wurde.

dem Schläge erholt hatte, wobei er laut um Hilfe rief. Beim Anblick des sie verfolgenden Burschen, warf einer der Räuber 4 Pakete mit je 1000 Zloty von sich und bog in die Zielona in der Richtung der Wulczanska ein. Malin hob die Pakete schnell auf und lief den Dieben nach. Der Jüngling ist Schnellläufer und Mitglied eines Sportklubs und holte einen der Diebe ein und schlug ihn nieder. Inzwischen kam auch eine Patrouille des 7. Polizeikommissariats herbei, die den Räuber nach dem Polizeiamt brachte. Der andere Dieb lief inzwischen davon und entkam. Der Verhaftete erwieß sich als der der Polizei gut bekannte Dieb Chil Szmcha Binem Tchorz, wohnhaft Mielczarskiego 25, der bereits mehrere Strafen wegen Diebstahls zu verbüßen hatte. Bei der Gegenüberstellung erklärte Malin mit Bestimmtheit, daß Tchorz der Dieb sei, der ihm die 6 Pakete mit dem Gelde entriß. Die beiden noch fehlenden Pakete mit den 2000 Zloty hat er jedenfalls seinem Komplizen gegeben, von dem Tchorz nur den Vornamen Schmul kennen will. Der Verhaftete ist in dem Gefängnis an der Kopernika untergebracht und dem Untersuchungsrichter Braun übergeben worden. Die Nachforschungen nach dem Komplizen des Tchorz, der offenbar zwei Geldpakete an sich genommen hat, werden fortgesetzt. (p)

Statistik der Prostitution in Lodz.

Wie uns das Sittenamt mitteilt, unterstanden im Oktober 310 Prostituierte der sittenpolizeilichen Kontrolle. Insgesamt standen 479 Frauen unter Beaufsichtigung. Im Monat Oktober kamen 81 Frauen hinzu, die entweder neu aufgegriffen wurden oder sich versteckt gehalten hatten. 10 Frauen wurden von der Beaufsichtigung befreit. Verborgen hielten sich 85 Prostituierte. 23 Frauen wurden dem Sittenamt zugeführt, da sie insgeheim Unzucht betrieben haben. Davon waren 12 Frauen geschlechtskrank. (b)

Diebstähle.

In der gestrigen Nacht drangen bisher unermittelte Diebe in den Läden von Usher Rosenzweig an der Drogodowa 9 ein, stahlen mehrere Tücher im Werte von 1500 Zloty und fuhren in einem vor dem Hause wartenden Kraftwagen in unbekannter Richtung davon. — Vom Boden des Hauses Piotrkowska 82 stahlen bisher unermittelte Diebe die zum Trocknen aufgehängte Wäsche der Einwohnerin dieses Hauses Helene Stilber, worauf sie mit ihrer Beute in einer Droschke entkamen. — In die Wohnung der Dora Toronczyk an der Sienkiewicza 67 drangen noch unermittelte Diebe ein, die verschiedene Garderobe und Wäsche im Werte von etwa 1000 Zloty entwendeten. —

Der Mieterchutz

Ist nicht gesichert, wenn die Regierungspartei, die bürgerlichen Minderheitsparteien und die polnische Rechte, die alle mit den Hausbesitzervereinen pattieren, die Mehrheit im Sejm und Senat erhalten.

Wählt sozialistisch!

Nur die Sozialisten waren in den früheren polnischen Parlamenten die Verfechter einer gesunden, den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßten Mietzinspolitik und des Schutzes der Mieter vor der Willkür der Hausbesitzer.

Die Hausbesitzervereine haben sich der Regierungspartei für Konzessionen verkauft. Sie werden für die Wahlliste 1, indem sie erklären, daß der Regierungsbund die Gewähr für die Aufhebung des Mieterschutzgesetzes gibt.

Wer für großzügige Baupolitik, für Schaffung von menschenwürdigen Wohnungsverhältnissen ist,

wählt die Liste 7

Aus der Wohnung des Emil Jung, 6-go Sierpnia 44, stahl dessen Kollege Roman Wolniowiez, der nirgends angemeldet ist, während der Abwesenheit seines Gastgebers verschiedene Garderobe und verschwand mit derselben in unbekannter Richtung. Die Polizei hat Nachforschungen nach dem undankbaren Freunde eingeleitet. — Aus der Wohnung der Janina Malmowska an der Jeromskiego 74 stahl ein unbekannter Dieb einen Brillantring, mit dem er in unbekannter Richtung verschwand. (p)

Der Nachtdienst der Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kaparkiewicz Erben, Zgierzka 54; J. Sikiemicz Erben, Koperska 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokołowicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer Nr. 193; A. Richter und B. Lobotka, 11. Listopada 86. (p)

Das Urteil im Brandstifterprozeß.

Spektor, Szainfärber und Rubin zu je 4 Jahren Zuchthaus, Frau Rubin zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gestern wurde im Brandstifter-Prozeß das Urteil gefällt. Nach dreistündiger Beratung kam das Gericht zu dem Schluß, daß das Feuer in der Fabrik der Angestellten infolge Brandstiftung entstanden war und jegliche Momente fehlen, die auf einen zufälligen Ausbruch des Brandes hindeuten. Ferner wurde festgestellt, daß als unmittelbarer Täter Spektor in Frage komme, der keinen Diebstahl verüben wollte, da er als erfahrener Dieb ohne Taschenlampe und Nachschlüssel nicht in das Gebäude eingebrungen wäre. Das Gericht verurteilte Spektor zu 4 Jahren Zuchthaus.

Wegen Beteiligung an der Brandstiftung erkannte das Gericht gegen die Fabrikbesitzer Zuder, Scheinfärber und Rubin gleichfalls auf je 4 Jahre Zuchthaus, wogegen Frau Rubin zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Auf Antrag der Verteidigung beschloß das Gericht nach vorausgegangener Beratung, das Ehepaar Rubin gegen eine Kaution von je 2500 Zloty und Scheinfärber und Zuder gegen eine Bürgschaft von 5000 Zloty auf freiem Fuß zu belassen. Namens der Verteidigung kündigte Rechtsanwalt Bihl Berufung gegen das Urteil des Bezirksgerichts an. (b)

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nie hatte Zoni etwas Aehnliches erlebt. Die festlich gekleideten Menschen unter dieser Vichfülle, die frohe Stimmung, die über dem Ganzen lag, die Vorträge der Künstler, die Musik und nicht zuletzt der Wein, der die Nerven erregte und die Sprache leichter machte — all das versetzte Zoni in eine nie gekannte Stimmung.

Zoni war wie in einem Rausch. Sie war kaum fähig, alles Schöne zugleich in sich aufzunehmen.

Und dann kam die Nachhausefahrt. Nieburg hatte wieder eine Autodroschke genommen.

Zoni sah neben ihm in den weichen Polstern und wehrte ihm nicht, als er ihre Hand suchte und sie zärtlich drückte. Und beseligt fuhren zwei glückliche Menschen durch die Nacht.

Nieburg war am nächsten Morgen mit seinem Expedienten nach Hamburg gefahren; doch Dicens von der Handelsgesellschaft „Nirvalla“ war nicht dort. Er hatte aber einen Brief hinterlassen, der besagte, daß er Direktor Warren nach Kopenhagen nachgereist sei. Nieburg möge auch sofort nach dort kommen.

Das war die Gewißheit. Warren war ein Betrüger und ins Ausland geflüchtet. Klar übersah Nieburg die Situation. Dies war der Anfang vom Ende, wenn nicht gar das Ende selbst. Der Schlag konnte ihn ruinieren.

Seine Züge spannten sich. Und auf der linken Seite, da, wo der Granatplitter quer über der Wange die Narbe zurückgelassen, zog sich eine scharfe Falte vom Nasenbein bis zum Mundwinkel.

Handeln hieß es, sollte gerettet werden, was zu retten war. Es war zehn Uhr. Um elf Uhr würde er nach Kopenhagen fliegen.

Er brachte seinen Expedienten zum „Hotel Orzeffior“ und sagte ihm, er solle warten; er käme gleich wieder. Dann ging er noch schnell zum Barbier, der nebenan wohnte.

Als Rolf Nieburg die Augen aufschlug, sah er Licht. Er lag ganz ruhig und blickte in eine elektrische Birne, die grell ihren Schein in sein Gesicht warf. Er schaute ohne einen Gedanken nach oben, bis seine Augen schmerzten und sich das Licht in Dunkel verwandelte, das nichts mehr erkennen ließ. Dann schloß er die Lider.

Er wollte etwas denken, doch es ging nicht. Geschlafen hatte er wohl, denn er lag auf einem Bett.

Aber wie sonderbar, er hatte einen Anzug an und Stiefel. Und hell war es — in einem Zimmer befand er sich. Er hob den Arm, um sich mit der Hand über die Stirn zu fahren; aber eigenartig, der Arm fiel schwer herab.

Er war ihm wohl eingeschlafen. Langsam drehte er sich auf die andere Seite. Da sah er ganz nahe ein Gesicht über sich gebeugt, und es fragte jemand ganz leise und vorsichtig: „Herr Nieburg, ist Ihnen besser?“

Hart strich er sich mit der Linken über die Stirn. Da war etwas, was ihm am Denken hinderte, und er machte nochmals eine Bewegung, wie um einen Vorhang beiseitezuschieben, damit das Licht hereinsalle. Aber da war nichts, was man fassen konnte. Und wieder hörte er fragen: „Herr Nieburg, ist Ihnen besser?“

Da wurde er ärgerlich. Energisch richtete er sich auf. Zum Donnerwetter noch einmal, was war das für eine Komödie! Warum fragte man ihn, ob es ihm besser ging? Und barsch wollte er sich solche Ungehörigkeiten verbitten.

Er sprach... Nein, das war kein Sprechen, was seine Ohren hörten, das waren Laute, wie sie ein Tier von sich gibt, ein Gorilla, wenn er in Wut ist.

Zäh blinnte er um sich. Was war das nur gewesen, und ein Entsetzen kam über ihn. War er denn kein Mensch?

Er sah, wie sich des anderen Gesicht plötzlich von ihm entfernte, wie ein Mensch vor ihm zurückwich. Da sprang er aus dem Bett und eilte auf den zu, der da vor ihm floh. Mit der Linken faßte er ihn an den Aufschlag seines Anzuges, während die Rechte kraftlos an der Seite hing.

Und als der andere mit angstverzerrter Miene ihn anstarrte und sich nicht getraute, diesem Menschen, der ihm Entsetzen einflößte, Widerstand zu leisten, bohrten sich Nieburgs Augen in sein Gesicht, Auskunft heischend.

Lange stand er so vor ihm, während der andere sich nicht zu rühren getraute — und langsam, ganz langsam glitt es wie Verstehen über seine Züge.

Diesen Menschen kannte er. Ja, ja, er hatte ihn schon oft gesehen.

Warum sagte er ihm nicht, wie er hieß und wer er war? Warum sagte er überhaupt nicht, was eigentlich mit ihm geschehen? Es mußte da irgend etwas geschehen sein, was er nicht wußte!

Nieburg legte seine Hand auf des anderen Schulter und seine Augen schienen zu sprechen. Eine zwingende Gewalt ging von ihnen aus: Wer bist du, und was ist mit mir? — Rede!

Und als der andere stumm blieb, schüttelte er ihn an der Schulter, und seine Augen befahlen: „Sprich! Rede, Mensch! Rede!“

Aber Jensen, sein Expedient, verstand ihre Sprache nicht. Ein Grauen hatte ihn gepackt, und nur eines stand bei ihm fest: Nieburg war wahnsinnig, Nieburg war ein Idiot!

Und in dem Bestreben, von ihm fortzukommen, sagte er zu ihm:

„Ich werde Ihnen Abendbrot bestellen. Der Kellner soll Ihnen etwas zu essen bringen.“

Und als Nieburg ihn für einen Augenblick losließ schlüpfte er aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Festnahme eines Banditen auf dem Baluter Ring.

Als der in Gierz wohnhafte Wladyslaw Karusiat vorgestern um 7.30 Uhr abends mit der elektrischen Zufuhrbahn in Lodz eintraf, wurde er unmittelbar nach dem Verlassen des Fernbahnzuges von heftigen Magenträmpfen befallen, so daß er nach dem Hause Nr. 1 am Baluter Ring ging, um sich dort für eine Weile auf die Stufen einer Treppe zu setzen. Plötzlich wurde der sitzende Karusiat von einem Mann, der ihm einen Revolver vor die Stirn hielt, aufgefordert, das in seinem Besitz befindliche Geld herauszugeben. Während dieses Vorganges näherten sich der Treppe mehrere Personen, bei deren Anblick der Räuber so erschrocken, daß er von seinem Opfer abließ und sofort das Weite suchte. Darauf wurde auf den Alarm des Ueberfallenen hin eine Verfolgung des Banditen eingeleitet, die auch zu dessen Festnahme führte. Der der Polizei ausgehändigte Bandit heißt Taddaus Chojnacki und wohnt im Hause Pimanowskiego 35. Er wurde im Untersuchungsgefängnis untergebracht.

Mißlungener Versuch eines Rabeldiebstahls.

An der Zamenhofska 25 bemerkte der Einwohner dieses Hauses Alfred Weingärtner einen Mann, der mit dem Ausgraben des elektrischen Kabels beschäftigt war. Da dieser nicht die Abzeichen der Angestellten des Elektrizitätswerkes trug, so trat Weingärtner auf ihn zu und fragte ihn, was er mit dem Kabel zu tun gedenke. Der Mann ergriff darauf die Flucht, wurde jedoch bald von Vorübergehenden festgenommen und einer Polizeipatrouille übergeben. Es handelte sich um den in der Piotrkowska 253 wohnhafte Wladyslaw Marciniak. (p)

Naubversuch in der Stadtmitte.

Als vorgestern der Przendzalskiana 31 wohnhafte Josef Orzelak an der Ecke Piotrkowska und Pusta seine im Portefeuille befindliche Burschenschaft nachzählte, kamen plötzlich drei junge Burischen auf ihn zugerannt und versuchten, ihm die Tasche mit dem Gelde zu entreißen. Der Ueberfallene hielt die Tasche aber fest und schlug Alarm, so daß es die Räuber vorzogen, nach einem der Häuser in der Piast-Straße zu flüchten, wo zwei von ihnen durch Polizeimänner festgenommen werden konnten. Es handelt sich um einen gewissen Stefan Konowicki, Warszawista 11 wohnhaft, und einen anderen Jankow, Koscinska 9 wohnhaft. Beide Verhafteten wurden im Untersuchungsgefängnis untergebracht.

Diebstahl.

Gestern schlich sich der der Polizei bekannte, Donesna Nr. 38 wohnhafte, Diebsteher Marian Cieslik auf den Boden des Hauses Andrzeja 46, um einen Diebstahl auszuführen. Er packte die der Chaja Rysla Dzialdowska gehörige Tasche in mitgebrachte Säcke und suchte auf die Straße zu gelangen. Im Torwege wurde er jedoch von dem Hauswächter angehalten, der ihn fragte, was sich in den Säcken befände. Der Dieb warf darauf die Säcke fort und ergriff die Flucht in der Richtung der Hieronimi-Straße. Eine gerade vorbeigehende Patrouille des 7. Polizeikommissariats nahm auf den Alarm des Wächters hin die Verfolgung des Diebes auf und holte ihn an der Ecke der Peromyska und 6. Sierpnia ein. Der Dieb wurde im Gefängnis an der Kopernika untergebracht. (p)

Kammerbühne.

„Fotel 47“

Komödie in 3 Akten (4 Aufzügen) von L. Verneuil.

Ist eine Verneuil'sche Komödie angezeigt, so schmalzen Lodzger Theaterbesucher mit der Zunge und sagen nja, das gibt wieder was Feines. Gemeint ist etwas Fiedelndes, Pitantes, Französisch-Östliches, Geruch nach delikatem Rosentouparfüm, unzuchtig-züchtiges Gewusel, ein klein-wenig „saubere“ Coconnerie — alles mit sehr feinem Takt und einem höflichen Lächeln vorgetragen. Nun, man braucht nicht gerade Franzose zu sein, um sich das alles mit händelstichendem Beifall und einem prüfenden Lachen gefallen zu lassen. Dieser Franzose hat witzigen Geist und er versteht es, auch aus einer kleinen Schweinerei eine Sache der „feinen“ Unterhaltung zu machen. Über allen sogenannten Ehefeinden, die im Begriffe sind, ihre diesbezügliche Feindschaft aufzugeben, sei geraten, diese Komödie nicht anzuhören, sonst kommen sie nie zu einer „sogenannten“ Ehe. Was dieser Tausendmasse mit dem sarkastischen Begriff Ehe für Fagen macht, ist für Leute, die Nichtfranzosen sind, einfach unglücklich. Aber, aber man soll sich nicht damit trösten, daß etwa nur Künstlerleben so aussehen können. Die Schamhaft oder frech verlogene Gütbürgerlichkeit so vieler Ehen stinkt aus demselben Loch und dagegen hilft nicht immer ein reizendes Parfüm der Verneuil'schen Komödie. Nur die Offenheit, mit der Verneuil seinen Humor von der verlobten Moral vorbringt, hilft über die Verlogenheit so manchen Zuschauerpaars hinweg. Denn Verneuil kennt diese Zuschauer und kennt ihre Heimlichkeiten und kennt sich selber und weiß ganz genau, wie weit er gehen kann in seinem Witz, in seiner Satire und in seiner „sauberen“ Coconnerie —

Der Regisseur Konstanty Zatarzewicz hatte diesmal scheinbar keine allzuschwere Arbeit, seine Leute sind ihm mit Vergnügen und Humor zur Hand gegangen. Helena Krzwicka konnte man es glauben, daß sie eine „Künstlerin“ ist mit einer 18jährigen Tochter, einem vorchriftsmäßigen Ehemann und einer ganzen Kollektion von Liebhabern, mit sozialer Frauenliebe zum Liebhaber, Ehebrechen, Moralschiebertum, daß allen Sehen und Hören vergeht. Kazimierz Szubert gab seinen gehörnten und gutzahlenden, etwas versetzten Liebhaberbaron mit erhabener Gelassenheit und man hat nichts dagegen, daß ein Turnlehrer-Chemann wie Herr Dutkiewicz mit dem Liebhaber seiner Frau schöntut. Das junge Ehepaar, das das Sprichwort vom Apfel, der nicht weit vom Stamme fällt, wahr machen möchte, sind Jadwiga Kosiowska und Adeusz Krotke, beide ins Französische übersezt, denen aber doch noch etwas Polnische anhaftet. Die anderen sind gut eingesezt, wie überhaupt das Zusammenspiel schön abgerundet erscheint. Herr Poduszko hat im Rahmen der kleinen Kammerbühne ansprechende Dekorationen geschaffen, kein, aber fein.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Zum heutigen Kirchenkonzert in der St. Matthäikirche.

Bekanntlich ist der Reinertrag des heutigen großen Kirchenkonzerts für die St. Matthäikirche und zwar zur Abtragung der Bauausgaben bestimmt. Mein Amt und meine Verantwortung gebieten es, daß ich, um den Erfolg zu fördern, heute noch einmal vor die evangelische Öffentlichkeit trete und an alle Glaubensgenossen die herzliche Bitte richte: Kommt und helfst auch diesmal der jüngsten und ärmsten Gemeinde unserer Stadt durch einen zahlreichen Besuch der kirchenmusikalischen Veranstaltung.

Noch eins möchte ich besonders betonen. Es handelt sich bei unserem heutigen Kirchenkonzert um eine außerordentliche Sache. Die Vortragsfolge bringt uns allen außerordentliche kirchlich-geistliche Chorgesänge. Außerdem wird die wundervolle Matthäiorgel unsterbliche Meister — auch den gewaltigen Lutherischen J. S. Bach — zu uns sprechen lassen.

Die Veranstaltung verdient es daher, daß sie von dem gesamten evangelischen Lodz gefördert werde. Möge das evangelische Lodz sich heute abend in der St. Matthäikirche sammeln und den hohen kirchenmusikalischen Bestrebungen, die zweifelsohne einen bedeutsamen Fortschritt darstellen, zum wohlverdienten Erfolge verhelfen. Besonders wende ich mich an unsere hochgeschätzten Gesangsvereine mit der herzlichen Bitte, uns durch freundliche Beteiligung am Konzert wie immer unterstützen zu wollen.

Die Eintrittspreise zu 5, 3, 2 und 1 Floth sind so gehalten, daß jedem der Besuch des Konzerts ermöglicht ist.

Möge uns die Veranstaltung zu einer wirklichen Feierstunde werden.

Pastor A. Böffler.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Die heutige geistliche Abendmusik.

Ueber die Orgelwerke.

Bachs ganzes großes Schaffen basiert trotz seiner kaum glaublichen Mannigfaltigkeit letzten Endes auf der Orgelmusik. Er selbst, einer ihrer größten Meister, hinterließ eine Fülle von herrlichen Werken für dieses Instrument, denen an Bedeutung auch nur annähernd Gleichwertiges nicht zur Seite zu stellen ist. Nach seinem Tode verfiel die Orgelmusik schwacher Virtuosität und konnte erst in der letzten Zeit durch Reger, der direkt an Bach anknüpft, wieder zu neuem Blühen erwachen. Das Verständnis der Werke Regers wird leider durch die lähne Harmonik sehr erschwert, und erst bei mehrmaligem Hören werden sich ihre herben Schönheiten dem erregten Publikum offenbaren. Fritz Lubrich und Gottfried Froscher haben in der letzten Zeit fruchtbare Arbeit in dieser Hinsicht geleistet, da beide neben wertvollen Werken Bachs auch solche seines großen Epigonen Regers hier in Kirchenkonzerten spielen.

Es dürfte wohl verständlich sein, wenn man für die heutige geistliche Abendmusik einen der größten Orgelmeister, Walter Drwenst-Berlin, verpflichtet, damit er helfe, Bach auch in unserer Stadt eine Heimstätte zu bereiten.

Zwischen den Chorgesängen wird der Künstler auf der wunderreichen Matthäiorgel zunächst ein freudvolles, fast Beethovens Geist atmenendes Orgelkonzert von Händel, sodann ein Andante von Mozart spielen. Darauf folgt Bachs große Passacaglia in G-moll. Passacaglia nennt man eine Kunstform, bei der über einem immer wiederkehrenden Basisthema immer neue Variationen der Oberstimmen schweben. Die Vorgänger Bachs haben uns manche Passacaglia hinterlassen, von ihm besitzen wir nur diesen einen Kolossalbau. Zum Beschluß eine dreiteilige Orgelsonate von Reger; zwischen ihren imposanten Edsähen ein innigschönes „Grave con dolore“ Adolf Baue.

Trauung. Morgen, Sonnabend, um 5 Uhr nachmittags, findet die Trauung des Herrn Alexander Nitschle mit Frau Wanda Hartmann geb. Langer statt. Auch wir gratulieren!

Stiftungsfest im Turnverein „Kraft“. Morgen, Sonnabend, begeht der hiesige Turnverein „Kraft“ sein 25jähriges Stiftungsfest. Um den Gästen einen genussreichen Abend zu verschaffen, wurde ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Wir folgen dem entnehmen: 1) Allgemeiner Aufmarsch, 2) Begrüßung der Gäste, 3) Prolog, 4) Preisverteilung, 5) Preisgebung der Frauen, 6) Freiturn der Männer, 7) Turnen an Red, 8) Gewichtheben der Athleten, 9) Schulturnen am Barren der 2. Riege, 10) Turnen am Barren und Pferd der 1. Riege, 11) Reigen der Frauen: „Ein klotzes halbes Dugend“ und 12) Tanz. Zu letzterem wird Meister Thonfeld mit seinem Orchester aufspielen, bei dessen Klängen sich alt und jung drehen wird. Außerdem ist das Buffet mit kalten und warmen Speisen sowie mit allerlei Getränken bestens versorgt. Alles in allem, das Stiftungsfest der Kraftler verpricht sehr interessant zu werden und der Besuch desselben ist jedem zu empfehlen. Beginn der Feier um 9 Uhr abends.

Nadogoszger Männergesangsverein „Polshymnia“. Der Vorstand bittet uns mitzuteilen, daß am Sonnabend, den 8. November, nach der Gesangstunde die übliche Monatsitzung stattfinden wird.

Achtung! Deutsche Wähler von Nowo-3lotno!

Am morgigen Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet im Parteifotale der D.S.A.P., Cyganka 14, eine große

Vorwahlversammlung des Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes

statt. Sprechen wird der ehem. Abg. und jetzige Sejmmandatant Ing. E. Serbe und ein Vertreter der P.P.S.

Deutsche Wähler, Werktätige von Nowo-3lotno und Umgegend, erscheint in Massen!

Das Wahlkomitee der D.S.A.P.

Deutsche Wähler in Konstantynow

Am kommenden Sonntag, den 9. November, 10 Uhr vormittags findet im Hornschen Saale

eine große Vorwahl-Versammlung

des Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes (Centrolew) statt.

Sprechen werden:

von Seiten der D.S.A.P. unser bisheriger Abg. E. Serbe

von Seiten der P.P.S. der ehem. Abg. Szczepkowski

und der ehem. Abg. Wroznowski (Wyzwolencie)

Deutsche Werktätige! Erscheint zu dieser Versammlung in Massen!

Das Wahlkomitee der D.S.A.P.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Das Gemeinbeamt der Gemeinde Brus hat unsere Stadt verlassen. Wie bekannt, war das Brus-Gemeinbeamt im Konstantynower Magistratsgebäude untergebracht. In demselben Gebäude wohnte auch der Gemeinsekretär mit seiner Familie. Da beide Ämter in dem alten baufälligen Gebäude zu wenig Raum hatten, waren sie bestrebt, eigene Gebäude zu erbauen. Dies ist gegenwärtig der Gemeinde Brus gelungen. Diese erbauten in Brus-Gornn, gegenüber der Remise der elektrischen Zufuhrbahn, ein schmuckes einstöckiges Gebäude, in dem sich alle erforderlichen Räume für das Amt befinden. Für die Stadt Konstantynow bedeutet die Uebertragung des Gemeinbeamt nach Brus eine große Erleichterung, werden doch dadurch einige Räume für öffentliche Zwecke frei.

Sexualverbrechen. Im Dorfe Rzemel wurde an dem vierjährigen Töchterchen eines dortigen begüterten Landwirts namens Wisniewski ein Sexualverbrechen verübt. Der Täter ist ein neunzehnjähriger Burche, der als Knecht bei Wisniewski angestellt war. Er wurde festgenommen und den Behörden ausgeliefert.

Der Turnverein baut ein neues Heim. Der hiesige Turnverein besitzt in der Lipowa-Straße ein Grundstück, das sich aus einem Garten, der zu sportlichen Übungen im Sommer dient, und einem einstöckigen Gebäude besteht. Da das obere Stockwerk des Gebäudes in einen Saal umgebaut wurde, entspricht dieser nicht den Anforderungen, die an ein Lokal, in welchem Sport getrieben werden soll, gestellt werden. Daher bereitet der Turnverein schon längerhand den Bau eines neuen Saales vor. Schon in den vergangenen Jahren wurde Baumaterial wie Bauholz, Kalk und Ziegel angekauft und die Grundmauern aufgeführt. In diesem Jahre beschloß die rührige Verwaltung, den Bau zu vollenden. Die Maurer- und Zimmermannsarbeiten schreiten rüstig vorwärts. Hoffentlich gelingt es den Turnern, den gefaßten Plan zu verwirklichen.

Feierliche Akademie zum 10. Jahrestage der siegreichen Abwehr des Bolschewikeneinfalls. Dieser Tag soll in allen Teilen des Reiches möglichst feierlich begangen werden. Auch der Magistrat von Konstantynow erhielt von den Behörden Anweisungen betreffend dieser Feier. Die Ausführung dieser Anordnungen übernahm das Komitee für körperliche Erziehung und militärische Ausbildung. Dieses Komitee beschloß zusammen mit dem pädagogischen Rat der hiesigen polnischen Volksschule, das gleichzeitig die Feier des 25jährigen Bestehens der polnischen Unterrichtsprache in den Volksschulen begeht, eine feierliche Akademie zu veranstalten. In einer gemeinsamen Sitzung wurde beschloffen, ein Präsidium der Akademie zu wählen, welchem 9 Personen mit dem Bürgermeister Wl. Dolecki als Vorsitzenden angehören. Am Sonntag, den 9. d. Mts., findet ein Abendsitzungstag statt, dessen Ertrag für die polnischen Schulkinder im Auslande bestimmt ist. Am Montag, den 10. d. Mts., als am Vortage des Feiertages, soll ein Zapfenstreich mit Umzug durch die Straßen der Stadt stattfinden. Am Dienstagabend, dem Gedenktage der siegreichen Abwehr des Bolschewikeneinfalls, findet im Hornschen Saale die Akademie statt, das aus Musikvorträgen des Feuerwehrochsefers, Gesangsvorträgen einzelner Gesangsvereine, Deklamationen, lebenden Bildern usw. bestehen soll. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Pflanzung von Bäumen. Wie andere Städte erhielt auch Konstantynow aus den staatlichen Baumschulen in Spala 1500 Bäumchen zugesandt, die auf den Straßen und Plätzen der Stadt verpflanzt werden sollen.

Dorolow. Streik in der Fabrik von J. Feidich. In der Fabrik von Josef Feidich in Dorolow kam es vor einigen Tagen mit den Arbeitern in der Spinnerei wegen der rückständigen Löhne zu einem Konflikt. Da die Firma auf die Forderungen der Arbeiter nicht einging, so traten die Arbeiter gestern in den Ausstand. Die streikenden Arbeiter haben den Verband erjucht, entsprechende Schritte zur Beilegung des Streiks einzuleiten. (p)

**Kalisch. Bewaffneter Raubüberfall.** In der vorvergangenen Nacht wurde auf der von Kalisch nach Turek führenden Chaussee wiederum ein bewaffneter Raubüberfall verübt. Der um Mitternacht aus Turek nach Kalisch zurückkehrende Instrukteur des Berufsverbandes der Landarbeiter Stanislaw Krulastak wählte den Weg durch die Wälder, in der Hoffnung, schneller einem Autobus zu begegnen, der ihn nach Hause mitnehmen würde. Plötzlich traten ihm drei Personen mit verbundenen Gesichtern den Weg und forderten ihn mit vorgehaltenen Revolvern auf, die Hände hochzuhalten. Darauf begannen zwei der Banditen die Taschen Krulastaks zu untersuchen, raubten ihm 400 Pl. in bar und banden ihn aus Furcht vor etwaigem Alarm an einen Baum. Nachdem die Verbrecher noch Krulastak einige schwere Schläge mit dem Revolverkolben verjagt hatten, so daß er das Bewußtsein verlor, entkamen sie unbehelligt. Erst gegen Morgen wurde der Bewußtlose von Vorübergehenden aufgefunden, die ihn von den Fesseln befreiten und nach erhaltener erster Hilfe die Polizei von dem Überfall in Kenntnis setzten. Wie festgestellt wurde, kommen als Täter drei junge Burshen in Frage, die sich seit vielen Wochen in den Wäldern aufhalten und die Gegend unsicher machen. Eine sofort durchgeführte Razzia verlief ergebnislos, doch besteht Hoffnung, daß sich die Verbrecher dem Zugriff der Polizei nicht mehr entziehen.

**Kattowitz. Verhaftung eines deutschen Postchauffeurs.** Die Kattowitzer Polizei verhaftete im Zentrum der Stadt den Chauffeur der deutschen Post in Beuthen, Richard Michora, der deutscher Reichsangehöriger ist und vor einigen Tagen nach Veruntreuung von 27 000 Mark aus Beuthen nach Kattowitz geflüchtet ist. Michora wird den deutschen Behörden ausgeliefert werden.

### Kunst.

**Des Sängers Tod.** Der bekannte Opernsänger Peter Kreuder ist am Mittwoch abend kurz nach der Aufführung des „Rheingold“ im Hamburger Stadttheater einem Herzschlag erlegen. Er fühlte sich schon während der Vorstellung nicht wohl, konnte jedoch trotzdem seine Rolle als Mime zu Ende führen. In der Garderobe haite er sich auf einen Stuhl gesetzt, von dem er plötzlich tot herabfiel. Der Verstorbene, der vor zwei Jahren sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte, stand im 61. Lebensjahr.

### Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

**Lodz-Dst. Vorstandssitzung.** Freitag, den 7. November, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale Nowo-Targowa 31 eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen der Vertrauensmänner und Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

**Chojm. Morgen, Sonnabend, um 6 Uhr abends (pünktlich) findet eine Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und aller Genossen, die Hauspropaganda treiben, statt. Das Erscheinen aller Genossen ist dringend erforderlich.**

### Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

**Lodz-Zentrum. Theaterabend.** Sonnabend, den 8. November, um 7.30 veranstaltet die dramatische Sektion des Jugendbundes Piotrkowska 109 einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen die Einakter: „Die Wunderspritze“ und „Das gefährliche Alter“ sowie eine Reihe heiterer Zwiegespräche und ein Girkanz. Nach Schluß der Aufführung Tanzen für ein reichhaltiges Büfett ist Sorge getragen. Eintritt 1 Blott.

**Kuda-Pabianicka. Sonntag, den 9. d. Mts., kommt die dramatische Sektion im Parteilokale zusammen. 5 Uhr nachmittags kommen die Kinder der Kindergruppe. Bitte die Rollen von den Vorträgen mitzubringen.**

### Erstes und Heiteres aus der Wahlzeit.

Die Missionsarbeit ist eine dankbare Arbeit. Viele Heiden wurden vom Unglauben zum Glauben belehrt. Aber nicht nur in den Ueberseeländern, bei Negern, Hottentotten, gibt es Missionare. Auch in den kultivierten Ländern. Wie z. B. in Polen. Sie wirken auch an den evangelischen Kirchen. Ihre Aufgabe ist es, die Gläubigen vom Alkohol fernzuhalten und aus ungläubigen Christen gläubige Christen zu machen. In unserer Nachbarstadt Zgierz wirkt an der evangelischen Kirche auch ein Missionar namens E. Schendel. Bejagter Missionar hat auch die Politik in sein Tätigkeitsbereich einbezogen. Er ließ sich zum Vorsitzenden einer Zgierzer Ortsgruppe des Kultur- und Wirtschaftsbundes wählen. In dieser Eigenschaft hat er am 31. Oktober einen Vortrag veranstaltet, zu deren Teilnahme er mittels besonderer Einladungen aufforderte. In diesem Vortrag sprach eine Dame, Fräulein Alexandra von Serini, und Herr Danielewski. Natürlich darüber, daß alle Deutschen für die Sanacja stimmen sollen. Dabei glaubte Herr Danielewski sagen zu müssen, daß es gut sei, daß die Abgeordneten in Brest sitzen. Was Herr Danielewski und Fräulein von Serini sagten, ist schließlich nicht so sehr wichtig. Ob es aber richtig ist, daß der Herr Missionar Sanacjamißion betreiben darf, ist für seine Kirche nicht unwichtig. Die Evangelischen, die nicht gerade für die 1, sondern für andere Listen stimmen werden, können sich nicht nur

### Achtung! Widzew!

Sonntag, den 9. November l. J., vormittags 9 Uhr findet im Parteilokale, Notcinstra-Str. Nr. 54, eine

### Vorwahlversammlung statt.

Ueber die Wahlkandidatur und die Aufgaben der deutschen Werktätigen werden sprechen: Sejmekandidat Schöffle P. Aul, sowie J. Kociolel.

### Wähler, erscheint in Massen!

Das Komitee der Deutschen Sozialistischen Arbeitsspartei Polens.

### Sport.

#### Der „erste Schritt“ der Lodzger Boger.

Der diesjährige „erste Schritt“ für den Lodzger Boger-nachwuchs verspricht durch die Rekordmeldungen der jungen Kämpfer imponant auszufallen. Es wird mit einer Teilnahme von ca. 80 Kämpfern gerechnet, so daß am ersten Kampftage die Kämpfe von 30 Paaren bestritten werden. Bis Drucklegung des Blattes sind folgende Anmeldungen getätigt worden: „Widzewer Manufaktur“ meldet folgende Teilnehmer: Dptulowicz, Piotrowski, Bauer E., Bauer L., Koteci, Walter, Siefowski, Dwozaret, Wiczorek, Antoniak, Augustyniak, Bchowski, Jalmuzna, Grygiel. „Union“: Höhne, Wubel, Rat, Firpo, Kierzkowski, Szlegiel, Piontkowski, Wicer, Schöhn, Reichheim, Mielczarek. „Sokol“: Pietrzynski, Kosiat, Swierszyc, Szynbler, Paster und Busfel. „Geyer“ stellt 8, „Var-Kochba“ 18, „Poznanst“ 9, „Kruschender“ 7 und „Zjednoczone“ 12 Kämpfer.

Die Viertelfinale finden heute um 19.30 im Saale der „Union“ im Helenenhof statt. Außer den von den Klubs gemeldeten Teilnehmern starten 22 vereinslos, was bestimmt von der Popularität dieses Sportzweiges in Lodz deutet.

#### Änderung der polnischen Fußballregeln.

Der PZPZ. bringt zur Kenntnis, daß folgende Regeländerung beschloffen und von der Internationalen Föderation am 14. 6. 1930 bestätigt wurde:

Im Artikel 13 der Fußballregeln wurde der Satz „der Spieler hat das Recht, sich an den Schiedsrichter mit der Bitte um Aufklärung wegen einer Entscheidung zu richten, ohne das Recht zu haben, seiner Unzufriedenheit mit dieser Entscheidung durch Wort oder Tat Ausdruck zu geben“ gestrichen und an dessen Stelle der Satz gesetzt „der Spieler hat nicht das Recht seiner Unzufriedenheit weder durch das Wort noch durch eine Geste Ausdruck zu geben“.

#### Odrubanski zwei Jahre disqualifiziert.

Das bekannte Wisla-Vorstandsmitglied und Sportredakteur des „Kurjer Codzienny“ ist wegen seiner Angriffe auf den PZPZ. betr. das Verjagen der Ländermannschaft in Prag vom Verbandsvorstand auf zwei Jahre disqualifiziert worden. Odrubanski ist auch den Lodzern sehr gut aus den Jahren 1920—1923 bekannt. Damals war er in Lodz stationiert und Mitglied des LKS.

#### Marathonlauf in Koszyce.

In Koszyce in der Slowakei fand unlängst ein Marathonlauf über 42 Kilometer statt. An diesem Wettbewerb nahmer sehr viele ausländische Langstreckenläufer teil. Polen war durch seinen Meister Hr. Freyer (Cracovia) vertreten, der jedoch dies schwere Rennen nicht durchhielt. Gefeigt hat Helenka (Ungarn) in 2 Stunden 50 Min. 57 Sek. vor Chetvayem (Ungarn) und Benim (Tschechoslowakei).

#### Fußballstädtekampf Paris — London 6:3.

Das unlängst in Paris stattgefundene Fußballstädtepiel zwischen den Auswahlmannschaften von Paris und London endete mit einem schönen Siege der Franzosen. Bis zur Pause führten die Engländer mit 3:2.

### Sechstagerennen in Berlin.

Heute abend beginnt im Berliner Sportpalast das 24. Berliner Sechstagerennen. Die Sportleitung hat diesmal für diese gigantische lange Fahrt nicht weniger als 15 Paare verpflichtet, und zwar: P. van Kempen (Holland) — Schön (Deutschland); J. van Kempen (Holland) — Mandellow (Deutschland); Bienenburg — Braspenning (Holland); Horder — Elder (Australien); Manthey — Maczinski (Deutschland); Petri — Stübbede (Deutschland); Rausch — Hürtgen (Deutschland); Peiz — Lemoine (Frankreich); Dempsey — Walthour (Amerita); Lehmann — Wiffel (Deutschland); van Hevel — Debroyter (Belgien); Dinale — Piemontesi (Italien); Schmer — Tieg; Kieger — Kroschel; Funda — Krüger (Deutschland).

### Italiens Leichtathleten in Form.

Der bekannte italienische Wurfathlet Boggioli stellte im Rom mit 46,90 Meter einen neuen italienischen Rekord im Hammerwerfen auf. Facelli gewann traditionell die beiden Hürdenläufe und Maregatti egalisierte im 100-Meter-Lauf die italienische Rekordzeit von 10,6. Carnera wurde samt Manager Leon See dem Publikum vorgefellt und natürlich jubelnd begrüßt.

### Polen beim Kaschauer Marathonlauf.

Der polnische Marathonmeister Freyer hat seine Meldung ebenso wie die beiden Berliner Geißler und Hempel zu der tschechischen Marathonmeisterschaft in Kaschau abgegeben. Außerdem starten noch Tschechen, Oesterreicher, Ungarn und Lettländer.

### Radio-Stimme.

Freitag, den 7. November 1930.

#### Polen.

- Lodz (233,8 M.).** 12.05 Schallplatten, 13.15 Durchsage des Tagesprogramms, 15.35 Mitteilungen des Verbandes der Kurzwellenamateure, 15.50 Französischer Unterricht, 16.15 Warschauer Schallplattenmusik, 17.15 „Virgil zum 2000. Jahrestag seiner Geburt, 17.45 Leichte Musik aus Warschau, 18.5 Verschiedenes, 19.25 Warschauer Schallplattenmusik, 19.35 Pressebericht, 19.55 Warschauer Schallplattenmusik, 20 Musikplauderei, 20.15 Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie anlässlich der Eröffnung der Warschauer Musikakademie. Nach der Uebertragung des Sinfoniekonzerts: Wetter-, Sport- und Polizeiberichte, technischer Briefkasten, Schallplattenkonzert.
- Warschau und Krakau.** 17.45 Konzert, 20.15 Sinfoniekonzert.
- Posen (896 Hz, 335 M.).** 17.05 Kinderstunde, 17.45 Unterhaltungskonzert, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

#### Ausland.

- Berlin (716 Hz, 418 M.).** 14 Schallplatten, 16.05 Unterhaltungsmusik, 17 Jugendstunde, 18.35 Ausgewählte Unterhaltungsmusik, 20.10 Sinfoniekonzert, anschließend Tanzmusik.
- Breslau (923 Hz, 325 M.).** 16.25 Kammermusik, 19 Abendmusik, 21.15 Schallplatten.
- Frankfurt (770 Hz, 390 M.).** 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Gitarren-Konzert, 20 Abendkonzert, 20.15 Oper: „Jolanthe“, 21.30 Szene: „Lottchen“ — ucht einen tragischen Film, 22.30 Unterhaltungsmusik.
- Königswusterhausen (933,5 Hz, 1635 M.).** 12 und 14 Schallplatten, 14.30 Kinderstunde, 15 Jungmädchenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20.10 Sinfoniekonzert.
- Prag (617 Hz, 487 M.).** 16.30 Kammermusik, 17.30 Kinderstunde, 19.20 „Der Revisor“ Lustspiel, 21.15 Konzert.
- Wien (581 Hz, 517 M.).** 15.20 Konzert, 17.30 Musikalische Jugendstunde, 19 Italienisch für Anfänger, 19.30 Winterabend, 21 Violoncelloabend.

von dem Herrn Missionar, sondern auch von seiner Arbeitsstätte, der Kirche, abwenden.

Ob Herr Pastor Falzmann diese Möglichkeit mit in Betracht gezogen hat? Denkt Konfistorialrat Dietrich nicht daran, dem Herrn Missionar zu sagen, daß auch für ihn, für Schendel, das Wort der heiligen Schrift verpflichtend: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“

Weil wir gerade von der Kirche sprechen.

Vor einiger Zeit haben Warschauer Sanacja-Blätter darüber berichtet, daß Pater Prior Markiewicz von Jasna Gura alle Wähler in Polen aufgefördert habe, für die Liste der P. B., der Sanacja, zu stimmen.

Die katholische „Polonia“, das Organ Korjantys, wandte sich nun an Prior Markiewicz mit einem Vorwurf im Augenausschlag. Pater Markiewicz erklärte darauf, daß es nicht wahr sei, daß er für die Sanacja werbe. Im Gegenteil sagte er:

„Die scharfen Repressalien rufen einen unerwünschten Effekt hervor, haben einen schlechten Einfluß auf die Lage im Lande und vertiefen die Kluft zwischen den Parteien.“

Also hat sich Pater Markiewicz nicht nur nicht für die Sanacja erklärt, sondern verurteilt klar und offen die Methode der Repressalien.

Für die Sanacja dürfte dies sehr unangenehm sein. Die katholische Front wird müde. Nicht alle Katholiken wollen also die 300 Abgeordneten aus der Taufe heben.

Die Redaktion des „Kurjer Zachodni“ ist im Besitze eines Briefumschlages, in dem ein Schreiben der Sanacja in Olszanz an einen Einwohner des Dorfes Robaki besördert wurde.

Der Umschlag trägt den Stempel der Postverwaltung in Olszanz. . . Es fehlt die Briefmarke auf ihm. Also hat die Sanacjapartei dieselben Rechte wie die staatlichen Ämter.

Die anderen Parteien genießen diese Vorrechte nicht

Die militärischen Organisationen in Polen haben immer vorgegeben, apolitisch zu sein.

Nunmehr ist die Feststellung erfolgt, daß diese Behauptung unwahr ist.

Die „Föderation der polnischen Verbände der Vaterlandsverteidiger“, an deren Spitze General Gurecki steht, hat mit dem Datum des 17. v. M. an alle Verbände ein vertrauliches Rundschreiben gesandt, in dem alle Mitglieder der Verbände aufgefordert werden, aktiv an der Wahlarbeit für den Regierungsbund teilzunehmen.

Das Rundschreiben blieb nicht vertraulich.

Damit fiel auch die politische Unschuld der polnischen Kriegervereine.

Dafür hat aber auch die Sanacja große Vorkämpferfolge. Besonders in den öffentlichen Wahlversammlungen.

Wie z. B. in Bialowiezh am 30. Oktober und in Hajnowka am 1. November.

Trotzdem die Versammlungen sehr stark geschickt worden waren, endeten beide damit, daß sie zu stürmischen Kundgebungen für die Liste 7 geworden sind.

Beide Versammlungen wurden aufgelöst, indem fast alle Anwesenden Hochtufe auf Marshall Dazunski und den Kandidaten dieses Bezirks, den ehemaligen Abgeordneten Dubois, der in Brest gefangen ist, ausbrachen.

BUN-BUN.

# ELSJE RANIN

Ein kleiner Roman von SVEN ELSEK

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)  
(8. Fortsetzung)

„Geh' schlafen, Elsje! Und wenn der Morgen kommt, dann ist's schon nicht mehr so weh in dir. Und im nächsten Jahre, wenn der Frühling übers Meer kommt, dann ist's längst wieder heiter in dir. Also geh' jetzt! Sonst seher uns noch die Leute, die vom Tanz kommen. Und nachher schwären sie über die seltsame Braut Elsje Ranin.“

Elsje sah traurig auf Jörg.  
„Du willst mich fortschicken, Jörg?“  
Jörg wurde tief-ernst.  
„Sonst muß ich jetzt gehen!“  
Da wandte sich Elsje langsam von Jörg ab. Sie lehnte den Kopf an die Birke, und weinte immerzu.

Zimmer noch war die Nacht hell. Doch vom Meere her kam ein feiner, kühler Wind.

„Gute Nacht, Elsje!“ sprach da Jörg.  
Doch Elsje sah nicht auf. Nach einer Weile sagte sie nur leise:

„Gute Nacht, Jörg!“  
Jörg stand stumm da. Er sah schmerzlich auf Elsje. Die hörte nicht auf mit weinen. Sie würde wohl auch noch an anderen Tagen weinen. Das meinte Jörg.

Schweigend hob er die Arme nach Elsje. Doch sie weinte regungslos.

Da wandte sich Jörg traurig um. Und langsam ging er von Elsje Ranin weg.

Verteilt kam ihm die Nacht vor. Wehmut schien über den Dünen zu liegen.

In Jörgs Gesicht begann es zu zucken. Heimlich fuhr er sich mit der Hand über die Augen.

Trotzdem rüttelte wehvoll in seinem Innern. Als er noch bei der schmerzvollen Elsje Ranin stand, hatte er sich dagegen gewehrt. Denn sonst wäre es wohl noch trauriger in Elsje Ranin geworden.

Nun drückte es ihn immerzu. Die Nacht war ganz still. Schneller schritt er nach Hause.

Und als er in seinem Zimmer angekommen war, wartete er sich schluchzend auf das Bett.

Am anderen Morgen, als die Sonne aus dem Meere klag, fand man den blöden Bartel tot an der Kirche liegen.

Zusammengekrümmt lag er da. Die Hände waren verkrampft. Die Augen waren weit aufgerissen, und an der rechten Schläfe haftete ein wenig geronnenes Blut; sonst war an ihr nur ein kleiner dunkelblauer Fleck zu sehen.

Zwei junge Frauen fanden ihn. Sie schrien laut auf. Der Schrei wuchs fort durchs ganze Dorf. Und bald fanden unzählige Menschen an der Kirche und murrten laut.

Man zerrte und drängte sich vor der Leiche. Rufe wurden laut. Flüche brauseten auf.

„Der Bartel ist erschlagen!“  
Unheimliches troch durchs Dorf.

Die Kreuze auf dem Friedhof an der Kirche sahen unbeweglich drein. Sie standen an den Häuptern von Toten. Bald würde sich ein neues Kreuz zu ihnen gesellen.

Zwei Fischer hoben die Leiche auf und trugen sie ins nächste Haus. Dort legte man sie auf den Boden und stellte zwei brennende Kerzen neben das Haupt des toten Bartel.

Die Menge war nachgedrängt. Man schob sie jetzt wieder aus dem Hause hinaus. Draußen redete sie unaufhörlich und erregt weiter.

Wer hatte denn den Bartel erschlagen?  
Wie gehegt, sprang diese Frage plötzlich von Mund zu Mund. Ernst fragten die Männer, laut die Frauen. Und lallend kam die Frage sogar aus Kindermund.

Und eigenmächtig kam Antwort. Erst ungewiß-tastend, dann immer sicherer und härter.

Ein junges, dunkles Weib schrie auf.  
„Gestern abend beim Tanz hat der Jörg den Bartel geschlagen. Und der Bartel hat dann über die Elsje Ranin geschrien. Da ist der Jörg auf ihn losgestürzt. Aber der Bartel ist entwischt.“

Erstaunte Gesichter sah man, Augen wurden fragend weit aufgerissen. Wirre Worte hafteten durch die unruhige Menge.

Der Jörg aber?  
„Es würd' dem Heiligen gar nicht gut stehen, wenn er den Bartel erschlagen hätt“, grinste der dicke Danilo der zwischen vier Weibern stand.

Da rannte hinten Karj Weeg die Dorfstraße herunter. Sein Haar wehte. Er stürzte auf die Menge zu.

Wieder schrie das junge Weib auf:  
„Der Karj Weeg hat gestern abend auch den Bartel angefallen!“

Da griff man Karj Weeg schnell. Männerarme packten ihn. Da er sich kaum rühren konnte

Karj's Gesicht war dunkelrot. Er zerrte an den Armen, wie ihn hielten.

„Was wollt ihr von mir?“ schrie er.  
Da sprach einer der Fischer ruhig zu ihm:  
„Der Bartel ist diese Nacht erschlagen worden.“  
Karj erblaute. Wirr sah er sich um. Seine Brust ging heftig.

„Ich weiß nichts von Bartel“, rief er dann.  
Rüchend drängte sich ein altes Weib heran.

„Du bist doch gestern abend mit dem Jörg und der Antje Warren nach Hause gegangen.“  
Karj sah das Weib ruhig an.

„Der Jörg hat erst die Antje heimgebracht und dann mich!“  
Das Weib wich nicht von Karj. Die Menge wurde still und gespannt.

„Und hernach?“ fragte einer der Fischer an Karj's Armen.

„Hernach ist der Jörg allein nach Hause gegangen“, erwiderte Karj. Er kniff das Gesicht ein wenig zusammen, denn die Griffe an seinen Armen schmerzten.

Da rief das junge Weib wieder: „Dann hat der Jörg den Bartel erschlagen! Hört ihr's!“

Die Menge wurde wieder laut wie die Meute kurz vor dem Fang des Wildes. In Karj's Gesicht aber trat plötzlich Angst. Dann schrie er, so laut er konnte:

„Das ist nicht wahr! Der Jörg hat den Bartel nicht erschlagen!“  
Doch der Fischer zerrte ihn unwillig am Arm.

„Schweig! Wir werden sehen, wer den Bartel erschlagen hat.“  
Dann trieben die beiden Fischer den Karj vorwärts. Sie gingen die Dorfstraße hinab. Die Menge zog erregt hinter ihnen her. Man ging auf Jörg's Haus zu. Drei

junge Fischer sprangen hinein. Sie pochten laut an Jörg's Tür. Innen regte sich etwas. Dann kamen schwere Schritte auf die Tür zu.

„Was ist?“ fragte Jörg's Stimme von innen.  
„Mach' auf, Jörg! Du sollst uns einmal Rede stehen!“  
Langsam öffnete Jörg die Tür. Er war erstaunt, als er die drei Fischer vor sich sah. Ruhig blinnte er sie an.

„Was wollt ihr von mir?“  
Da sprach einer der Fischer mit fester Stimme: „Der Bartel ist heute nacht erschlagen worden.“

Jörg blieb völlig ruhig. „Der Bartel?“  
Die Fischer wurden ein wenig unsicher.

„Ja, der Bartel. Und der Verdacht ist auf dich gefallen.“  
Da hörte Jörg die erregte Menge vor seinem Hause. Und wie nebensächlich sagte er: „Ich habe den Bartel nicht erschlagen. Sucht euch einen anderen.“

Aber die Fischer wichen nicht. (Fortsetzung folgt.)

## Die polnische Emigration nach Rumänien.

Das erwartete Glück blieb aus. — Wie die polnischen Industriellen die rumänischen Geldgeber drangekriegt haben. — Hat es der polnische Arbeiter dort besser?

Es ist noch keine fünf Jahre her, als Lodzer Industrielle sich mit ihrem Kapital nach Rumänien begaben, um dort bessere Geschäfte zu machen, als das im Mutterlande möglich war. Zu jener Zeit schon waren bei uns die Aussichten für diese Industrie sehr trübe geworden. Die besseren Geschäfte wurden gemacht. Und in kurzer Zeit wurden aus kleinen Fabrikanten mittelmäßige und große. Rumänien, das Alt-Reich, besaß nämlich keine eigene Textilindustrie. Somit bestand auch keine Konkurrenz. Und die Fabriken gingen Tag und Nacht. Das machte Hinzuziehen von ausländischen Arbeitskräften notwendig, da die Eingeborenen die Behandlungsweise der Maschinen nicht kannten. Es kamen die qualifizierten Kräfte, Ausländer, Polen zumeist. Oft überfiedelten mit einem Industriellen: alle seine Arbeiter, die nicht Furcht vor der Fremde hatten, oder durch irgendeine andere höhere Gewalt von der Auswanderung zurückgehalten wurden.

In den damals gehandhabten Lohnverträgen wurde einem Weber ein Mindestlohn von 60 Floty pro Woche gesichert. Gerecht waren die Kontrakte nicht. Denn der Arbeiter verdiente bedeutend mehr, schon im Rahmen des Neunstundentages, den der Vertrag vorsah, von den Ueberstunden abgesehen. Bekam aber für die Neunstundenarbeit nie mehr bezahlt, als der Vertrag vorsah. Fabrikanten werden es wohl nie für eine Schande ansehen, den Arbeiter zu bestehlen. Oder ist das etwa kein Diebstahl, wenn man dem Arbeiter sieben Arbeitsstunden bezahlt und er neun arbeiten muß?

Erst nach Verlauf eines Jahres, wenn der Lohnvertrag erloschen war, konnte ein Weber eine bedeutend größere Summe, oft das Doppelte, des im Kontrakt zugesicherten Lohnes herauschlagen. Freilich nicht mit dem Einhalten des Achtstundentages, denn gearbeitet wurde 10—12 Stunden. Zieht man in Betracht, daß zu dieser Zeit, noch vor zwei Jahren, die Lebensmittelpreise unter den polnischen standen, so ergibt sich, daß der Arbeiter in Rumänien zwar nicht auf Rosen gebettet war (die lange Arbeitszeit!), aber sich in einer immerhin möglichen Lebenslage befand. Er war gut ernährt, auch konnte er Ersparnisse machen. Einem jeden ist der Wunsch, die Sehnsucht nach einem Eigentum, einem Besitz, sei er noch so klein, zueigen. Welcher Arbeitende träumt nicht von einem eigenen Häuschen, einem Gärtchen davor?

Den meisten Auswanderern ist die Fremde nicht Endziel. Im Gegenteil: Mittel zum Zweck. Er will, fern vom Mutterland, so viel erarbeiten, zusammensparen, zusammentragen, um nachher — Zuhause — durch das Erwerben vor Mangel geschützt, ruhig leben zu können, wenn schon nicht mäßig, dann doch besser als zuvor. Dazu soll ihm der Aufenthalt im Auslande verhelfen, das Fundament legen, auf dem künftig seine Existenz im Heimatlande festliege. Daß in diesem sehr wertvollen Streben nach dem Eigen auch eine Gefahr liegt, beweisen die Lohnkürzungen in Rumänien. Der Schaffende kann seinem Ziele nicht schnell genug nahekommen. Eine raschere Verwirklichung des gesteckten Zieles läßt sich nur durch eine größere Geldsumme erlangen. Die Arbeit ist sein Kapital. Also arbeitet er. Gönnt sich nicht die kleinste Ruhepause. Arbeitet, arbeitet. Es gab Ehepaare in Bukarest, Lodzer, die gemeinsam ein Paar Stühle verlasen und so verrückt dahinter her waren, daß die Maschinen — die Stunden, in denen Störungen nicht durch ihre Schuld eintreten eingerechnet (Ketteneinlegen z. B.) — die ganze Woche nicht ein einziges Mal zu Ruhe kamen. Tag und Nacht flogen die Schiffe in den Stühlen der zwei, Tag und Nacht — Und es gab junge Männer da, die früh um 6 zur Fabrik gingen und sie nachts um 12 erst wieder verließen.

Da wurde Lohn gerissen. Warum? hm, hm. Die Leute verdienen zu viel. Ob sie nicht selber wußten, daß sie in Bukarest (den Stand der Dinge in der Provinz kenne ich nicht) in einer Woche soviel verdienen, wie daheim, in Lodz, in einem Monat? Ob sie das nicht selber wußten? Man nahm es hin. Es wurde wieder Lohn gerissen. Es

wurde immer noch zuviel verdient. Daß gearbeitet wurde zum Auf-die-Nase-Stürzen zog man nicht in Betracht. Es wurden nur die Löhne verglichen, das Arbeitspensum nicht.

Der polnische Arbeiter erfreut sich im Auslande bei Arbeitgeber und Leiter eines glänzenden, bei seinen fremdstämmigen Arbeitskollegen des schlechtesten Leumunds. Wieso? Es ist dieselbe Sache. Er quetscht den Lohn durch seinen Pferdeleiß und die dadurch erzielte „Ueberproduktion“ und arbeitet nachher für elende Bezahlung und in elenden Verhältnissen. Es ist auch wirklich so. So war es wenigstens in Rumänien. Hierzu muß man aber bemerken, daß die in dem Lande arbeitenden Polen ganz der willkürlichen Ausbeutung der Kapitalisten ausgesetzt sind, da sie keinerlei gewerkschaftlichen Schutz genießen und bei eventueller Unzufriedenheit kurzer Prozeß mit ihnen gemacht werden kann und daß Pflastersteine im Auslande ebenso ungenießbar sind wie in der Heimat, ja, die Lebensbedingungen für einen Arbeitslosen sind noch viel komplizierter als daheim, weil er jeglicher materieller Unterstützung bar ist. Der Auslandslohn enthält zwar einen Appell an alle ausländischen Behörden, dem Besitzer des Passes in Notlagen entgegenzukommen, davon läßt sich aber auch nicht leben. Zieht man das in Betracht, so kann man die Arbeiter, die für kärglichen Lohn arbeiten, wohl verstehen.

Zu den vorerst unbegründeten Lohnkürzungen kamen dann noch die großen Pleiten (von zwei Jahren). Es kamen Entlassungen, arbeitslose Zeiten, Beschlüssen der Firmen, Wiedereinstellungen bei wiederum gerissenem Lohn. Das Bestreben Rumäniens, wie das aller Länder, geht dahin, ein Minimum von Ausländern zu beschäftigen. Die Arbeiter waren gezwungen worden Rumänien anzulernen, um dann für diese den Platz freizumachen.

Die Rumänen versuchen sich lehtin auch als selbständige Unternehmer. Vor dem Finanztrach noch gab es Textilunternehmer auf eigene Faust hin nicht. Die Fabriken waren Eigentum von Aktiengesellschaften, zu denen auch Rumänen-Kapitalisten gehörten. Die technische Leitung lag den Ausländern ob. Der Rumäne begnügte sich mit der Gewinnbeteiligung oder besser gesagt, mit der Beteiligung am Verlust, denn diese Gesellschaften machten nur zu bald bankrott. Und zwar waren das echte, rechte Lodzer Vorkriegspleiten, nach denen die Bankrotteure ein Mehrfaches ihres Anfangskapitals besaßen. Uebers Ohr gehauen wurden dabei nur die rumänischen Aktionäre, die nicht selten das ganze Vermögen an die Lodzer „Macher“ verloren. Durch diese unehrliche Bereicherungspolitik verloren die polnischen Kapitalisten gänzlich das Vertrauen, somit entwand auch die Kreditmöglichkeit für neu hinzukommende Unternehmer.

Interessant ist, daß die Arbeiter, und zwar die polnischen, sich viel lieber in Fabriken betätigen, die Rumänen unterstehen, als in solchen, die Landsleuten gehören. Begründet wird es damit: die Rumänen seien keine solche Leuteschinder und Halsabschneider. . . . Einen Aufschwung nahm in lehter Zeit die Seidenindustrie. In dieser Branche werden viel Tschechoslowaken beschäftigt. Die Verdienstmöglichkeiten haben sich wieder aufgebessert. Man verdient wieder so viel, daß man anständig leben kann. Aber mit dem Geldschmieden, dem Erfüllen des Traumes vom Rentier, vom Eigenheim (wenn es nicht gelang das Ziel vor dem Zusammenbrechen der Aktiengesellschaften zu erreichen) ist es nichts mehr. Die Leute kehrten nach dem Mutterlande zurück. Das Land hat seine Anziehungskraft verloren. Der Bedarf an Textilarbeitern kann heute schon fast ganz von Eingeborenen gedeckt werden. Es leben auch noch eine handvoll Polen (ich meine polnische Bürger, darunter also auch Deutsche) da unten, denen es nicht schlecht geht. Wenn man von dem Gedanken mit Gewalt reich zu werden absteht, findet man, daß der Arbeiter immerhin es leichter hat zu leben, als in der Heimat. Er kennt wenigstens nicht die spukhafte Schrecklichkeit des Speisestückes der Arbeitslosigkeit. Felx.

# Der Abrüstungsgedanke begraben?

## Nicht Abrüstung, sondern Aufhaltung der Rüstungen. — Deutschland fordert Klarheit über die Absichten der Mächte. — Litwinow als Kuckuck im Nest.

Genf, 6. November. Die 6. Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses des Völkerbundes ist heute hier eröffnet worden. Infolge der Abwesenheit der sowjetischen Volkskommissare sind diesmal außergewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Der Zutritt zu den Sitzungen ist für das Publikum gänzlich gesperrt worden. Die Zugänge zu den Sälen werden aufs schärfste kontrolliert. Die Zusammenkunft der 32 an den Ausschussverhandlungen teilnehmenden Abordnungen ist im großen und ganzen die gleiche wie bisher. Den Vorsitz führt der Pariser holländische Gesandte Loubon, der in der Eröffnungsrede auf die Ergebnisse der Londoner Flottenkonferenz und der bisherigen Verhandlungen des Sicherheitsausschusses hinwies und die Annahme des Abkommens über die finanzielle Hilfe für angegriffene Staaten hervorhob. Er unterstrich ferner den Beschluß der letzten Völkerbundsversammlung, in dem auf die Notwendigkeit des Abschlusses der vorbereitenden Abrüstungsarbeiten hingewiesen wird, um dem Völkerbundsrat die Möglichkeit zur Einberufung der Weltabrüstungskonferenz zu „einem möglichst nahen Zeitpunkt“ zu geben. Der Präsident stellte hierbei ausdrücklich fest, ein bestimmter Zeitpunkt für die Einberufung der Konferenz sei nicht vereinbart worden. Die Dringlichkeit müsse sich endlich daran gewöhnen, nicht mehr von Abrüstungen, sondern lediglich von Herabsetzungen zu reden. Die allgemeine Abrüstung sei ein Ideal, das in der gegenwärtigen politischen und moralischen Weltlage nicht mehr erreichbar sei. Der Ausschuss hat lediglich die Aufgabe, einen Abkommensentwurf anzuarbeiten, der dem allgemeinen Weltfrieden ein Halt gebieten soll.

### Die deutsche Erklärung.

Genf, 6. November. Graf Bernstorff gab in der heutigen Eröffnungsitzung des Abrüstungsausschusses für die deutsche Regierung eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß er bereits auf der letzten Tagung des Ausschusses im Jahre 1929 ausdrücklich die Verantwortung für die von der Mehrheit des Ausschusses eingenommene Haltung abgelehnt habe. Die bisherigen Ergebnisse der Ausschussverhandlungen berechtigen, so sagte Bernstorff, zu der Annahme, daß die erste Etappe der Abrüstung eine wesentliche Herabsetzung aller Abrüstungskategorien darstellt. Die deutsche Regierung bringe auf einen möglichst baldigen Abschluß der Ausschussverhandlungen, damit der Rat die allgemeine Abrüstungskonferenz zum 1. November 1931 einberufen kann. Nur auf diese Weise wird endgültig festgestellt werden, ob eine Abrüstung vorhanden ist oder nicht. Der Ausschuss darf sich keiner Täuschung hingeben. Die öffentliche Meinung der Welt macht sich heute nicht die geringste Illusion mehr über die ergebnislosen 5jährigen Verhandlungen des Ausschusses. Deutschland legt Wert darauf, daß sein Vorschlag über die uneingeschränkte Veröffentlichung des gegenwärtigen Rüstungsstandes aller Länder als Grundlage der kommenden Konferenzverhandlungen außerhalb des jetzt zur Verhandlung stehenden Abkommensentwurfes erörtert werde. Deutschland fordert Klarheit, ob man tatsächlich zum Abschluß der Arbeiten und zur Einberufung der Abrüstungskonferenz schreiten will.

Der Ausschuss beschloß, dieses Jahr keine Hauptansprache vorzunehmen, sondern sofort zur artikelweisen Besetzung des vorliegenden Abkommensentwurfes zu schreiten.

### Ein Vorstoß Litwinows gegen die internationale Abrüstungspolitik.

#### Ein Zwischenfall mit der internationalen Presse.

Genf, 6. November. In der Eröffnungsitzung des Abrüstungsausschusses kam es zu einem Zwischenfall. Litwinow verlas nach der Erklärung des Grafen Bernstorff eine umfangreiche schriftlich festgelegte Erklärung, die eine Klage gegen die bisherige Haltung des Abrüstungsausschusses darstellte. Er wurde zwar von dem Präsidenten mit der Bemerkung unterbrochen, daß allgemeine Erklärungen nicht zulässig seien, setzte jedoch unbeirrt die Vorlesung des Schriftstückes in englischer Sprache fort. Als der Präsident die übliche Uebersetzung jeder Rede in die zweite amtliche Sprache verbot, verließ die gesamte internationale Presse zum Protest gegen dieses willkürliche Vorgehen des Präsidenten den Saal. Erst nach einiger Zeit gelang es, den Beamten des Völkerbundssekretariats, die Presse zur Wiederaufnahme ihrer Arbeit zu bewegen, nachdem inzwischen die Erklärung Litwinows in französischer Sprache verbreitet worden war.

Litwinow protestierte in seiner Rede dagegen, daß die Londoner Flottenkonferenz als eine Lösung der Flottenfrage angesehen werden könne. Der Abrüstungsausschuss verkenne vollkommen die katastrophale Weltlage. Er wolle nicht einsehen, daß heute die Möglichkeit eines Krieges näher liege als je. In zahlreichen Erklärungen der europäischen Staatsmänner sei immer wieder auf den schlechtesten Zustand der Menschheit und die sich daraus ergebenden Gefahren hingewiesen worden. Der Abrüstungsausschuss nehme jedoch in keiner Weise von diesen Gefahren Kenntnis. Auch innerhalb des Völkerbundes beständen tiefgehende Gegensätze. In Europa befinden sich Minderheiten in Stärke von 40 bis 50 Millionen Köpfen. Das bisher immer noch nicht gelöste Minderheitenproblem bedeute gleichfalls eine schwere Gefahr. Die Militärhaushalte der europäischen Großmächte seien in den letzten 5

Jahren um 1 Milliarde Dollar erhöht worden. Der Abrüstungsausschuss müsse endlich die These der Sicherheit als Voraussetzung der Abrüstung beiseite schieben. Die Moskauer Regierung habe bereits auf der letzten Tagung eine sofortige 50prozentige Herabsetzung aller Rüstungen beantragt. Sämtliche Vorschläge der Moskauer Regierung seien jedoch vom Ausschuss abgelehnt worden. Der Ausschuss habe bisher keineswegs eine wesentliche Herabsetzung der entscheidenden Rüstungskategorien vorgenommen. Die Sowjetabordnung beantrage daher, daß sofort zu einer Revision der bisher geschaffenen Bestimmungen des Abkommensentwurfes geschritten werde, und sie verlange, daß der Abrüstungsausschuss sich endlich auf den Boden der Erklärungen stelle, die die Staatsmänner Europas in der Abrüstungsfrage abgegeben hätten.

Litwinow dankte sodann dem Präsidenten für die durch das Verbot der Uebersetzung in die französische Sprache für seine Rede gemachte Reklame.

Lord Robert Cecil erklärte, die Ausführungen Bern-

storffs und Litwinows hätten seinen Optimismus sehr erschüttert. Offenbar glaubten diese beiden Vertreter, daß nur ihre Staaten allein an der Abrüstung interessiert seien. Das sei eine durchaus falsche Einstellung.

### Ein Antrag der englischen Delegation.

Genf, 6. November. Die englische Regierung hat heute im Abrüstungsausschuss einige bedeutungsvolle neue Anträge eingebracht, nach denen noch nach Abschluß des allgemeinen Abrüstungsabkommens eine Erhöhung der in dem Abkommen festgesetzten Rüstungen möglich sein soll, wenn ein Staat sich in einem Zustand befindet oder wenn der Völkerbundsrat zustimmt. Nach einem weiteren englischen Antrag soll beim Völkerbund ein ständiger Abrüstungsausschuss eingesetzt werden, dem sämtliche das Abkommen unterzeichnende Mächte angehören.

Genf, 6. November. In Kreisen des Abrüstungsausschusses hat der Antrag der englischen Regierung großes Aufsehen erregt.

In deutschen Kreisen erregte die Erklärung des Präsidenten des Abrüstungsausschusses Loubon besonderes Interesse, wonach der gesamte Plan einer allgemeinen Abrüstung endgültig aufgegeben sei und gegenwärtig lediglich eine gewisse Beschränkung der Rüstungen unter Berücksichtigung der nationalen Sicherheit zur Verhandlung stehe.

# Herbe malt Gespenster

## um zur Verständigung mit Deutschland zu bewegen.

Paris, 5. November. Herbe legt heute die äußersten Risiken dar, die eine nationale deutsch-französische Verständigungspolitik für Frankreich mit sich brächte. Wenn man den schlimmsten der Fälle annehme, d. h. Deutschland erhalte den Korridor zurück, vollziehe den theoretisch bereits bestehenden Anschluß mit Oesterreich, erhalte ein größeres Heer und erhebe trotz seiner ehrenwörtlichen Verpflichtung weitere Forderungen, die schließlich zum Kriege führten, so bestände sich das Reich territorial in derselben Lage wie heute. Militärisch würde es sich zwar an der Westfront durch sein stärkeres Heer und an der polnischen Front durch den zurückgegebenen Korridor in einer besseren Lage befinden, aber letztere spiele keine Rolle, da Polen so oder so zwischen Deutschland und Rußland zerdrückt würde. Man

musse sich fragen, ob die einjährige Dienstpflicht in Deutschland, die auch die ganze Sportjugend umschließe, deren Mobilisationspapiere schon fertig seien (!), nicht ebenso gefährlich sei wie ein Heer nach französischem Muster. Mit oder ohne Aenderung des Versailler Vertrages bleibe Deutschland militärisch ein gefährlicher Gegner. Nach einer Revision des Versailler Vertrages würde sich jedoch die ganze Welt auf die Seite Frankreichs stellen, da dann der Friedenswille Frankreichs und die Vortbrüchigkeit klar sei. Man müsse an Verfolgungswahn leiden, wenn man glaube, daß Deutschland nach der Lehre von 1914 und nach Wiederveröhnung auf der von ihm vorgeschlagenen Grundlage sich vor den Augen der Welt derart entehren würde.

### Das Wahlergebnis in USA.

#### Die Republikaner haben eine ganz knappe Mehrheit behalten.

New York, 6. Oktober. Nach dem vorläufigen Endergebnis der Wahlen zum Repräsentantenhaus haben die Republikaner 219 Mandate erzielt und damit die absolute Mehrheit behalten. Die Demokraten erhielten 215, die Farmer einen Sitz.

New York, 6. November. Nach dem letzten Wahlergebnis sind die unabhängigen republikanischen Senatoren Borah und Norris glatt wiedergewählt, desgleichen die weiblichen Mitglieder des Repräsentantenhauses.

New York, 6. November. In ihrem Leitartikel zu dem Wahlausfall erklärt die „World“, die Zolltarife und die Prohibition hätten Präsident Hoover zugrunde gerichtet. Die Zolltarife hätten seinen Ruf als volkswirtschaftlicher Staatsmann vernichtet und seinem persönlichen Ansehen unheilbaren Schaden zugefügt. Das ganze Land stehe unter dem Eindruck, daß Hoover selbst zu fürchtam sei, in der Prohibitionfrage in irgendeiner Richtung etwas zu unternehmen.

### Nationalistische Heereien gegen Leon Blum.

#### Erregte Auseinandersetzung in den Wandelgängen der französischen Kammer.

Paris, 5. November. In den Wandelgängen der Kammer spielte sich am Dienstag nachmittag eine Szene ab, die zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen einigen Vertretern sozialistischer Zeitungen und einer Reihe sozialistischer Abgeordneter einerseits und dem Direktor und Chefredakteur der chauvinistischen „Liberte“ Camille Aymard und einigen seiner Anhänger andererseits geführt hatte. Aymard hatte in seinem Blatt am Montag einen Artikel veröffentlicht, in dem er sich gegen die Ausführungen Leon Blums in seiner Rede in Narbonne zur Abrüstungsfrage gewandt, den Führer der Sozialisten einen Verräter genannt und in außerordentlich scharfen Worten die Haltung Blums gegeißelt hatte. Nach Eröffnung der Kammeritzung stellten einige sozialistische Journalisten und Abgeordnete den Direktor der „Liberte“ und stellten ihn in scharfer Weise zur Rede, indem sie ihn Mörder und einen verbrecherischen Lumpen nannten, der durch seine Artikel direkt zur Ermordung Leon Blums aufgefordert hätte. Die Auseinandersetzungen hatten bald eine große Menge Abgeordneter und Journalisten herangelockt, die sich in zwei sich gegenseitig bedrohende Lager spalteten. Schließlich gelang es Aymard aus der Mitte des Knäuels zu ziehen und ihn so in Sicherheit zu bringen. Die Angelegenheit wird in der französischen Presse lebhaft besprochen. Aymard wird dabei der Vorwurf gemacht, während seiner Tätigkeit in Indochina nicht immer als Ehrenmann gehandelt und nur schlechte Erinnerungen zurückgelassen zu haben.

### Mißtrauensantrag gegen Sebering abgelehnt.

Berlin, 6. November. Der preussische Landtag lehnte am Donnerstag nachmittag die beiden gegen den Innenminister Sebering eingebrachten Mißtrauensanträge in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 196 Stimmen ab.

### Mißglücktes Attentat auf den ägyptischen Ministerpräsidenten.

London, 6. November. Auf den Ministerpräsidenten von Ägypten Sidky Pascha wurde auf der Fahrt von Alexandria nach Kairo ein Anschlag verübt. Man entdeckte, daß etwa einen Kilometer von Tanta entfernt eine Reihe von Holzern aus den Schienen gelöst waren. Es gelang noch rechtzeitig den Anschlag zu entdecken, so daß der Expreszug des Ministerpräsidenten umgeleitet werden konnte. Die Täter sind bisher noch nicht entdeckt worden.

### Aus Welt und Leben.

#### Das Massensterben in dem Bergwerk von Millfield.

##### Von den 165 Verschütteten nur 19 lebend geborgen.

New York, 6. November. In Millfield hat man nunmehr jede Hoffnung aufgegeben, die noch in dem Bergwerk eingeschlossenen Bergleute lebend zu bergen. Die Gesamtzahl der Toten dürfte 165 betragen. Nach Berichten von Augenzeugen war die Explosion so stark, daß schwere Loren wie Pappschachteln fortgewirbelt wurden. Das Unglück ist das schwerste, das seit 100 Jahren sich im Staate Ohio ereignet hat.

London, 6. November. Bisher sind in dem Bergwerk der Sunday Creel-Kohlengesellschaft bei Millfield 75 Leichen von Bergarbeitern und 7 Leichen von Beamten der Gesellschaft geborgen worden. Es besteht keine Hoffnung mehr, die Rettung von weiteren 80 eingeschlossenen Bergarbeitern durchzuführen. Unter den Toten befindet sich auch der Vizepräsident der Gesellschaft und der Chefingenieur. Es steht noch nicht fest, worauf das Unglück zurückzuführen ist. Man nimmt an, daß es sich um eine Schlagwetterexplosion handelt.

New York, 6. November. Wider Erwarten ist es den Rettungsmannschaften gelungen, aus dem durch eine große Explosion heimgesuchten Bergwerk in Millfield noch 19 Bergleute lebend zu retten. In dem zerstörten Schacht hat man weitere 40 Tote gefunden.

W dniu 6 b. m. zmarł, przeżywszy lat 42,

Ś. P.

# PIOTR AJLIKOW

naczelný lekarz Rzeźni Publicznej Nr. 2.

Z osobą Zmarłego schodzi ze świata wybitna siła fachowa w dziedzinie medycyny weterynaryjnej.

Cześć Jego pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

## Bruchtrante und an Verkrüppelungen Leidende



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Budel (Hocker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhaft Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Belobigungsschreiben haben ausgestellt folgende Universitätsprofessoren: Prof. Dr. A. Tarants, Prof. Dr. J. Marischler, Prof. Dr. V. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Bemberg  
Lodz, Wulczansta 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9-13 und 15-19.

Achtung: Die Kranken müssen unbedingt persönlich erscheinen. Die Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

### Dankschreiben.

Ich sehe es als meine Pflicht an, Herrn Rapaport, Wulczansta 10 (Front), öffentlich zu danken für das Anlegen einer speziellen Bandage. Mit Hilfe dieser Bandage wurde ich vollständig vom Bruch geheilt, so daß ich gegenwärtig keine Bandage mehr benötige.

Ks. Józef Biały, proboszcz obrz. łac.

## Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 557), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dnia 31 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607 i Nr. 60 poz. 486), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w d. 5 listopada 1930 r. — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 1119 z dnia 6 listopada 1930 r. zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

### Na przetwory zbóż chlebowych za 1 kg.

W DETALU:

mąka pszenna 55%	zł. —.54	chleb razowy	zł. —.28
65%	—.50	bułki	" 0.90
chleb żytni pyłkowy 65%	—.33	1 bułka o wadze 5 dkg.	" —.04.5
2 kg. boch. chleba żytn. pytl. 65%	—.65	(1 kg. bułek winien zawierać 20 szt.)	

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art. art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych, o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 6 listopada 1930 roku.

Wicę-Prezydent m. Łodzi (—) St. Rapalski.

## Heilanstalt Zawadzka 1

Der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Inschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Elektr.-Heilabkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartesaal für Frauen.

Beratung 3 Bloß

## Arbeit

### Streiderin

findet eine geübte, fleißige Arbeiterin für Sweaters u. Kinder-sachen auf Schlitzenmaschine in Neu-Chojny, Cde Rudzka und Palacowa 7, beim Wirt.

### Ein schön möbliertes Frontzimmer

(1. Etage) an intelligente Person abzugeben. Bevorzugt werden diejenigen Prospektanten die englisch oder französisch sprechen. Adresse zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

## Lodzjer Männergesangverein.

Heute, Freitag, d. 7. November 1930, abends 8 Uhr

# Geistliche Abend-Musik

in der St. Matthäi-Kirche (gebets)

Ausführende:

Walter Drwenitzki-Berlin, Orgel

Der Frauen- und Männerchor des Lodzjer Männergesangvereins

Dirigent: Adolf Baue.

a capella. Chöre von Hasler, Lotti, Mozart, Bach, Brahms, Bruch.

Orgelwerke von Händel, Mozart, Bach, Reger.

Der Reinertrag ist für den Hausfond der St. Matthäikirche bestimmt.

## Pestalozzi-Bilderbücher

Mein erstes Buch  
Im Tiergarten  
Wilbe Tiere  
Bunte Bilder  
Der kleine Tierfreund

Tiere aus fernem Lande  
Für die Kleinsten  
Püppchens Guckkasten  
Eisenbahn-Bilderbuch  
Luftige Jagengeschichten  
Allerlei Zeitvertreib

Bergnützte Ferien  
Gute Kameraden  
Ländliche Freuden  
Komische Tiere  
Mein Viebling

empfiehlt

der Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volksprelle“ Lodz, Petrarke 109 (Adm. d. „V. Volksztg.“)

Dr. med. H. Rózaner

Narutowicza № 9

Tel. 128-98

zurückgekehrt.

Spezialist v. Haut, vener. und Geschlechtskrankheiten heilt Strampfadern. Empfängt v. 8-10 u. 6-8 Heilung mit Quarzlampe Separ. Wartesaal f. Damen

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawroffte. 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilankaltsprelle.

Ein älterer Herr

sucht Stellung als Portier, Expedient oder Nachtwächter. Adresse zu erfahren in der Exp. ds. Blattes.

### Warum schlafen Sie auf Stroß?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei höchstl. Abzahlung von 5 Bloß an, ohne Vorauszahlung, wie bei Barzahlung, Matrassen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Vorauszahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Sapezans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solbester Ausführung Bitte zu bestücken, ohne Kaufzwang!

Sapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Stankiewicza 18 Front, im Laden.

## Schulanzüge

aus dauerhaftem festen Stoff in allen Größen empfiehlt billigt

K. WIHAN

Wł. Em. Scheffler

GLÓWNA 17.

## Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandombka Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

## Dr. med. Z. RAKOWSKI

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Zungen-Leiden

Konstantiner Nr. 9 Tel. 127-81

Sprechstunden von 12-2 u. 5-7; in der Heilanstalt Sierzka 17 von 10-11 und 2-3 Uhr nachm.

## Anzeigen haben in der Lodzjer Volkszeitung stets guten Erfolg!

### Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Freitag „Maman do wzięcia“

Sonnabend Gastspiel Wegrzyn „Casanova“

Kameral-Theater: Heute u. folgende Tage „Fotel 47“

Populäres Theater: Täglich „Proboszcz wśród bogaczy“

Casino: Tonfilm: „Paradies der Verliebten“

Splendid: Tonfilm: „Ein gefährliches Abenteuer“

Corso 1. „Die Nacht des Verrückten“

2. „Wider willen Zirkusmensch“

Luna: „Stern-Luftflotille“

Grand Kino „Der Kuß“

Odeon u. Wodewil: „Die Gegner“

Przedwiośnie: 1. „Das größte Opfer der Frau“, 2. „Die Geheimnisse der jungfräulichen Wildnis“

Zirkus Staniewski: Täglich Vorstellung